

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ



d. Stadt Hochheim

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illustr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Hildesheim Telefon 69. Geschäftsstelle in Hochheim: Rastheimstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Beitzelle 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postcheckkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Samstag, den 11. Juli 1931

8. Jahrgang

Nummer 80

Erpressung politischer Zugeständnisse

Neue Manöver gegen Deutschland. — Wozu Frankreich kein Mißbrauch. — Weitere Angriffe auf den Devisenmarkt. — Luthers Pilgerfahrt.

Paris, 10. Juli.

Nachdem Frankreich, wenn auch mit Widerwillen und nach langem Sträuben, den Hooverplan angenommen hat, sucht es die politische Zugeständnisse herauszuholen, sucht es diese auf anderem Wege zu erreichen. Es wird immer klarer, daß dies nach einem wohlwollenden Plan geschieht. Der Angriff auf den deutschen Devisenmarkt wird von französischer Seite fortgesetzt, um die Reichsbank und damit die Reichsregierung in eine solche Lage zu bringen, daß sie Kredit unter allen Umständen und zu allen Bedingungen nehmen müssen.

Die gesamte französische Presse erklärt einmütig, Frankreich sei zur Bewilligung von Anleihen nur unter der Bedingung bereit, daß die Reichsregierung politische Garantien für eine Verringerung ihrer bisherigen auswärtigen Politik gebe. Gemeint ist damit vor allem die Zollunion mit Österreich und der Bau des Panzerkreuzers.

Da der Gouverneur der Bank von Frankreich eine lange Unterredung mit dem Finanzminister hatte, kann man annehmen, daß er sich die Bedingungen der französischen Regierung zu eigen gemacht hat. Da Dr. Luther zu politischen Verhandlungen nicht bevollmächtigt ist, mußten die Kreditverhandlungen zunächst abgebrochen werden. Daraus erklären sich die Gerüchte einer Rückkehr nach Berlin.

Reichsbankpräsident Luther hat einem französischen Finanzmann folgende Erklärung abgegeben: „Ich komme nach Paris nur als Reichsbankpräsident. Ich habe eine langjährige Kreditoperation im Auge, deren Umfang ausreichend sein würde, um Deutschland zu gestatten, sein internationalen Gleichgewicht wieder zu finden. Vor mehreren Monaten habe ich bereits der Bank für internationale Zahlungen die Notwendigkeit entwickelt, auf die Politik der langfristigen Kredite zurückzukommen. Diese Politik ist heute wichtiger denn je.“

Luther verhandelt weiter in Paris.

Entgegen allen bisher bekannt gewordenen Nachrichten Reichsbankpräsident Luther noch nicht von Paris abgereist, er kehrt vielmehr hier seine Verhandlungen fort.

Bedenken in amerikanischen Bankkreisen.

Ratschläge und Vorwände.

New York, 10. Juli

Nach dem „Journal of Commerce“ stößt die Fühlungnahme der Federal Reservebank mit führenden New Yorker Bankkreisen wegen Teilnahme an einem deutschen 300-Millionen-Dollar-Kredit bei diesen auf gewisse Bedenken, da eine Gefährdung der eigenen Liquidität befürchtet wird. Es wird darauf hingewiesen, daß noch große deutsche Kredite ausstehen, die in den meisten Fällen ungekündigt bleiben.

Nach der „Tribune“ halten die führenden Bankiers es für erforderlich, daß die Reichsbank Kreditbeschränkungen vornimmt. Man ist in Wallstreet der Meinung, daß es sich bei den deutschen Devisenabflüssen mehr um inländische Kapitalflucht als um ausländische Kündigungen handle.

Zu dieser Meldung, die in gewissem Widerspruch zu der bisher kundgegebenen Bereitwilligkeit amerikanischer Bankkreise, Deutschland über die Krise hinwegzuhelfen, steht in Berlin darauf hingewiesen, daß weitere Kreditbeschränkungen in die Wege geleitet sind. Die Folgen dieser Restriktionen machen sich auch bereits am Devisenmarkt bemerkbar. So drücken deutsche Verkäufer von Metallvorräten auf die Preise. Die wirtschaftliche Lage Deutschlands bedingt es aber, bei diesen Restriktionen mit größter Vorsicht vorzugehen.

Nach deutschen Feststellungen spielt bei der jetzigen Krise die inländische Kapitalflucht nur eine ganz unbedeutende Rolle, im Gegensatz zum Herbst vorigen Jahres. Die Devisenabflüsse sind vielmehr fast gänzlich auf die Kündigungen ausländischer Kredite zurückzuführen.

Unklare Haltung Englands.

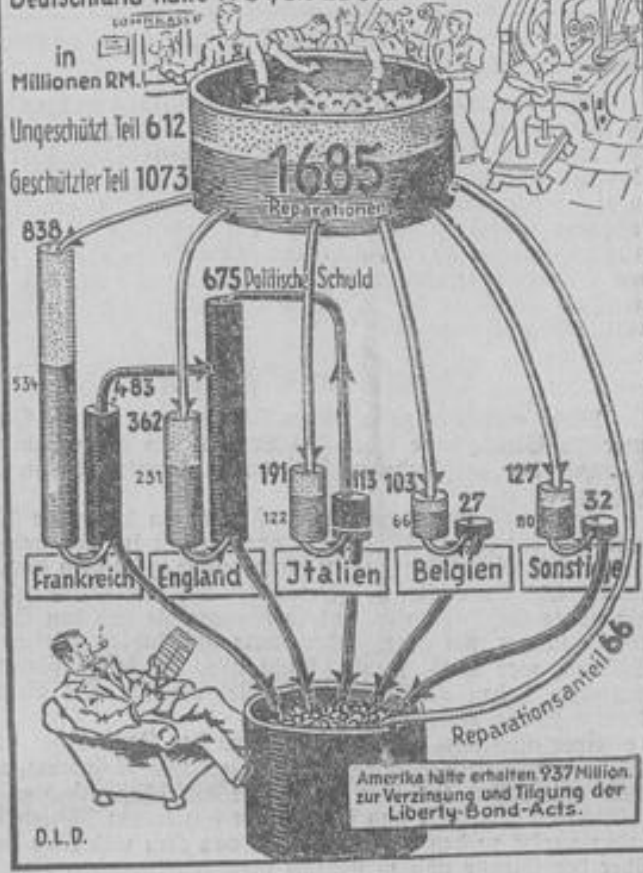
London, 10. Juli. Die Berichte der Londoner Presse über den Besuch Dr. Luthers in London widersprechen sich in verschiedenen Einzelheiten. „Daily Herald“ meldet, daß eine Sitzung der Vertreter der englischen Großbanken sich zugunsten einer Hilfe für Deutschland ausgesprochen habe, falls Paris mitarbeite.

Norman habe darauf Dr. Luther gesprochen und man habe erwartet, daß der Reichsbankpräsident sich mit einer Reihe von führenden Bankiers treffen werde. Luther habe aber zu versichern gegeben, daß die Fühler, die man in Paris ausgespreizt habe, ziemlich kühl aufgenommen worden seien.

Man habe dort zu verstehen gegeben, daß, wenn Deutschland Frankreichs finanzielle Unterstützung haben wolle, es sich den französischen politischen Forderungen fü-

Das politische Schuldenmoratorium

Deutschland hätte 1931/32 zu bezahlen:



gen müsse. Dr. Luther habe darauf hingewiesen, daß der Schlüssel der Lage in Paris läge.

Die Pilgerfahrt Dr. Luthers, so meldet der New Yorker Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, habe in Wallstreet ganz ungeheuer interessiert. Wie verlautet, werde sich die Federal Reserve Bank von New York mit 60 Millionen Pfund (1,2 Milliarden Mark) einschließlich der bereits gegebenen 20 Millionen Pfund (200 Millionen Mark) an der internationalen Aktion beteiligen.

Neurath bei Henderson.

Der deutsche Botschafter Freiherr von Neurath hatte eine Besprechung mit dem englischen Außenminister Henderson. Einzelheiten werden nicht bekannt gegeben. Sie erfolgte am dem Tage, an dem die „Times“ und der „Daily Herald“ die französischen Forderungen nach Einstellung der deutschen Kriegsschiffbauten und Aufschubung des deutsch-österreichischen Zollabkommens unterliefen. Es geht das Gerücht, daß sie die Meinung Hendersons wiedergaben.

Die Minierarbeit am Devisenmarkt.

Zusammenhänge. — Die Meinung der Börse.

Berlin, 10. Juli. Am Freitag hielten die Devisenanhänger unverändert an. Man schätzte sie insgesamt auf etwa 50 Millionen Reichsmark. Diese Bewegung steht völlig im Gegensatz zu der überaus günstigen Aufnahme, die der Schritt der deutschen Unternehmungen, eine Solidaritätsbürgschaft zu übernehmen, in den ausländischen Finanzkreisen gefunden hat.

Es herrscht jetzt in deutschen Bankkreisen nur noch eine Meinung darüber, daß die weiteren Abziehungen auf französische Maßnahmen zurückzuführen sind. Es ist bekannt und die internationale Festigkeit des französischen Franken bringt den Beweis dafür, daß Frankreich ganz allein und insbesondere in London Kreditkündigungen vorgenommen hat und vornimmt. Die Haltung der Pariser Presse, die einmütig die Forderung aufstellt, daß eine französische Finanzhilfe von der Erfüllung politischer Forderungen abhängig zu machen sei, läßt deutlich die inneren Zusammenhänge erkennen.

Luther bei Finanzministers Flandin.

Paris, 11. Juli. Reichsbankpräsident Luther, der den ganzen Vormittag mit einer Unterredung mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich ausgefüllt hatte, begab sich entgegen allen Erwartungen in den frühen Nachmittagsstunden in Begleitung des Gouverneurs der Bank ins Finanzministerium, wo er Besprechungen mit dem französischen Finanzminister Flandin hatte.

Dr. Luther begab sich darauf zur deutschen Botschaft und erklärte lediglich, daß er am Samstag nachmittag in Berlin eintreffen werde. Am Abend hatte der Reichsbankpräsident eine Unterredung mit dem deutschen Botschafter von Hoefch.

Ein Jahr des Burgfriedens.

Eine Erklärung der Berliner Handelskammer.

Berlin, 11. Juli.

Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin beschloß in ihrer letzten Vollversammlung nach eingehender Aussprache eine Entschließung, in der es heißt:

Der Abschluß des Hooverabkommens erfüllt die deutsche Wirtschaft mit dem Empfinden lebhaften Dankes für die weitblickende und nachdrückliche Initiative des Präsidenten. Jetzt muß Deutschland mit aller Kraft alles tun, um endgültig zur Befriedung zu gelangen.

Das Hoover-Jahr muß ein Jahr des inneren Friedens und der Sammlung aller Kräfte sein; der jede ruhige Arbeit lähmende Kampf der Gegensätze muß verstummen vor dem Gebot der Stunde nach Schaffung des deutschen Burgfriedens. Solcher Burgfrieden heißt weitgehendes Verständnis und hinreichende Berücksichtigung der gegenseitigen Interessen bei allen Angehörigen der Wirtschaft, den Unternehmern, den Angestellten und Arbeitern voraus.

Auch über die eigenen Irrtümer, die uns neben dem schweren Schicksalsschlag geschädigt haben, müssen wir uns klar sein, wir müssen verstehen, sie in Zukunft zu vermeiden. Die deutsche Wirtschaft ist trotz der Krise in ihren Grundlagen gesund und stark und zum Wiederaufstieg fähig.

Notverordnung in Baden

Es ist eine stattliche Reihe von Ländern, die in letzter Zeit durch den Ruf nach dem Reichspartkommissar der Defizienten ihre finanziellen Nöte bekundet haben: Rheinhessen, Baden, Braunschweig, Hessen, Thüringen, Württemberg, Mecklenburg-Schwerin, und Lippe ihre Budgets nicht mehr ausgleichen können, während Baden, dessen Staatshaushalt gleichfalls nicht mehr balanciert werden konnte, einen andern Weg beschritt und sich eine eigene Sparkommission verordnete, deren Spargutachten erst vor 14 Tagen veröffentlicht wurde und in dem beachtenswerte Sparmaßnahmen und Reformvorschlüsse der Durchführung empfohlen worden waren. Nun folgt diesem Spargutachten der badische Sparkommission eine Notverordnung der Staatsregierung direkt aus dem Fuße, nachdem erst in der vergangenen Woche die badische Regierung umbesetzt und anschließend der Landtag in die Sommerferien geschickt worden war. Der Vorgang ist also ähnlich wie beim Reich, wo sich das Parlament, hier allerdings nicht ganz freiwillig, sondern unter nicht unanfechtbarem Druck bis zum Herbst vertagen mußte und es liegt auch in Baden die Annahme nahe, daß, wenn die Vertagung der Volksvertretung nicht geschäftsordnungsmäßig erfolgt wäre, dann auch hier unfreiwillige Ferien eingeschaltet worden wären, welche die Regierung verordnet hätte. Denn immer haben sich die Parlamente als jene Instanz erwiesen, welche, durch Jahre hindurch in allzu großer Bewilligungsfreudigkeit geliebt, den von den Regierungen immer wieder betonten Notwendigkeiten des Sparsens erfolgreich widerstanden und nur zu oft Ausgaben bewilligt haben, für die keine Deckung vorhanden war. Und wenn dann in Baden die Regierung in der letzten Sitzung am 30. Juni dem Hause die Mitteilung hat machen lassen, daß der Landtag sich bei seinem Wiederkommens im Herbst mit dem Spargutachten zu befassen haben werde, so scheint das heute nach dem Erlaß der badischen Notverordnung nur ein Versprechen gewesen zu sein, an dessen Erfüllung man nur unter veränderten Umständen, also nach dem für alle Parteien unerwartet gekommenen Erlaß der Notverordnung dachte. Eine Kriegslist also, weiter nichts, da ohnehin zu erwarten war, daß das Gutachten der Sparkommission so zerrupft aus dem Parlament hervorgehen würde, daß an praktischen Reformen und Einsparungen überhaupt nichts zu spüren gewesen wäre.

Diese Erkenntnis war bei der badischen Staatsregierung wohl allgemein, noch dringender aber erhob wohl die finanzielle Not des Landes ihr Haupt und forderte gebieterisch eine sofortige Neuordnung des ganzen Finanzwesens, ohne welche eine weitere Auszahlung der Gehälter für die Beamten unmöglich geworden wäre. Denn da aus dem Rechnungsjahr 1930/31 ein Defizit von 5,5 Millionen Mark mit übernommen werden mußte und da sich im Haushaltsjahr 1931/32 ein Rückgang an Reichsteuereinzahlungen in Höhe von 11,6 Millionen, ein Mindereingang bei den Landessteuern von rund 6 Millionen und ein Ausfall bei der Forstverwaltung von 2,7 Millionen errechnete, ergab sich für das laufende Rechnungsjahr ein Gesamtfehlbetrag von rund 27 Millionen, welcher um so schwerer ins Gewicht fallen mußte, als der noch im Jahre 1925 bestehende Betriebsfonds in Höhe von 33,5 Millionen im Laufe der letzten Jahre vollkommen aufgebraucht worden war. Aber nicht nur daß die seit 1925 ständig gewachsenen Defizits der Reservefonds aufgezehrt hatten, darüber hinaus war auch eine Schuldenlast entstanden, welche schon für das Etatsjahr 1930/31 auf 40 Millionen schwebender und 71 Millionen Anleihe-schulden gewachsen war, und da zu allem noch die Gefahr eines weiteren höheren Einnahmerückgangs hintritt, so aehar all dies die badische Notverordnung, die

Es ist ein gar üppiger Strauß von finanzpolitischen Maßnahmen, welche die neue badische Regierung ihren Bürgern als erste Morgengabe auf den Tisch gelegt hat, aber er legt Zeugnis ab von der Schwere der Zeit, unter der wir gegenwärtig überall in Deutschland leben und von der jedes Land, jede Stadt und jede Gemeinde mehr oder minder hart betroffen sind. Das Notgefehl ist aber zugleich auch eine mehr wie ernste Mahnung nicht nur an das badische Volk, sondern noch mehr an den badischen Landtag. Es ist eine Mahnung zu äußerster Sparsamkeit, wenn nunnmehr die badischen Beamten über die durch die Roterordnung des Reiches veranlaßte Kürzung noch mit einer besondern badischen Gehaltskürzung in Höhe von fünf Prozent bedacht werden, von welcher nur jene Beamte ausgeschlossen sind, welche weniger als 2000 Mark beziehen, wenn weiterhin die Gehälter der außerplanmäßigen Beamten wesentlich herabgesetzt werden, wenn die Schlingensauschüsse der Gemeinden bis zum 31.

Totales

Bitterungswechsel.

Uns Menschen ist schwer was recht zu machen. Da haben wir nun tagelang über „die Hitze“ geköhnt und geklammert und zum Himmel und zur Sonne hinaufgeschaut mit den vorwurfsloossten Blüten. Aber taumt ist es ein paar Stunden unwirksam und kühl, trüb und regnerisch, fangen wir schon wieder an, aufzubegehren, finden es „auflos“, wie der altgewohnte, schöne Ausdruck lautet, und fühlen uns vom Wettermacher merkwürdig wie schlecht behandelt.

Nun, leugnen läßt sich es nicht: es ist augenblicklich recht kühl und unfreundlich geworden, und gegen das schlechte Wetter verlieren wir Menschen noch viel schneller die Geduld wie gegen die berühmte Reihe von schönen Tagen, die nach dem Dichterwort so schwer zu ertragen sein soll.

—r. Vor hundert Jahren. Die Herzoglich-Nassauische Landesregierung erließ im Juli des Jahres 1831 folgende Verordnung: Nach den von mehreren Herzoglichen Ämtern erfolgten Vorträgen haben sich in verschiednen Gemeinden im Laufe des Jahres 1830 stärkere Einnahmen ergeben, als bei Festsetzung des Etats mutmaßlich angenommen werden konnte. Dadurch ist es möglich geworden, die Steuererhebung für das Jahr 1830 in einer Anzahl Gemeinden Nassaus gegen die früher bekannt gegebene Besteuerung theils zu vermindern, theils ganz nachzulassen. Nachgelassen wurden die Steuern unter mehreren andern glücklichen Gemeinden auch in Eschbach im Kreise Uffingen i. Ts., dem Heimort des Schreibers dieses, das große und ausgedehnte Waldungen besitzt. Und heute?— das Gegenstück!

25068

In Görlitz wurde das erste Schwerhörigenheim Europas fertiggestellt. Das Haus hat die Aufgabe, solchen Schwerhörigen, die noch verussfähig sind, aber infolge ihrer Erkrankung ihren derzeitigen Beruf nicht mehr ausüben vermögen, die Möglichkeit zu gewähren, einen anderen zu erlernen und durch gemeinsamen Ableseunterricht ihre Verständigungsmöglichkeit zu vergrößern. — Unser Bild zeigt das neue Schwerhörigenheim in Görlitz.

Spielervereinigung 07 trägt am Sonntag morgen um 10 Uhr ein Trainingspiel mit seiner 1. Mannschaft gegen die erstmalig auftretende Alte Herren-Mannschaft der Spielervereinigung aus. Da hauptsächlich die Alten Herren in einer sehr starken Aufstellung antreten, ist ein interessantes Spiel zu erwarten. Auf jeden Fall, werden frühere Spieler dabei sein, die einstmals Hochheims Farben würdig vertreten haben. Am nächsten Samstag, den 18. Juli findet in der Halle unsere Monatsversammlung statt. Beginn 8.30 Uhr.

F. R.

Meist noch als zu anderen Jahreszeiten ist im Sommer die Straße eine Ader des Lebens. Die eingegrabenen Furchen der verschiedenen Räderwege könnten davon erzählen.

Aber auch das gemächliche Tempo des Landes hat noch Raum auf dieser Straße im Sommer. Die Gelpanne räteln und rollen langsam daher, die Peitschen knallen, sie fahren auf das Feld und kehren von den leeren Wiesen beladen zurück zu den Gehöften. Duft von Heu und Klee liegt über der Straße und in manche niedrig hängenden Zweige der Straßenbäume haben sich Halme hoher Lasten versangen. Und der Wanderbursche tippelt munter auf der Straße des Sommers, Ausflügler zu Rad holen ihn ein und lassen ihn weit zurück. Mit ihm ziehen die Wolken am blauen Himmel. Auch auf der Straße ist es Sommer!

— Wie hilft man bei Vergiftungen? Im Sommer finden erfahrungsgemäß die meisten Fälle von Vergiftungen statt. Man denke nur an die gar nicht so seltenen Fälle der Flaschenverwechslungen, denen die durstigen Personen in ihrer Eile zum Opfer fielen. In einem solchen Falle, überhaupt wo Gift in den Magen gelangt ist, soll man es verdünnen durch Trinken von lauem Wasser, Rassee oder Milch. Brechen ist nur wirksam, wenn sofort oder bald nach dem Einnehmen des Giftes es bewirkt werden kann, sonst ist es schädlich, da es das Herz schwächt. Es sind dies natürlich nur die ersten Maßnahmen, es muß sehr bald ein Arzt gerufen werden um eine sofortige Magenpurgierung bei dem Patienten vorzunehmen.

— Folgen des Auf- und Abpringens. Die Unsitte des Aufspringens auf fahrende Verkehrsmittel scheint trotz aller Warnungen, trotz täglicher Opfer, vorläufig unausrottbar zu sein. Daß man damit nicht nur die eigene Gesundheit gefährdet, daß man sich nicht nur der Gefahr polizeilicher Strafen in den meisten Orten aussetzt, sondern auch weiterhin noch mit den Befehlen in Konflikt kommen kann, dürfte wohl den wenigsten bewußt sein. Es ist sehr wohl möglich, daß ein auf einen fahrenden Straßenbahnwagen aufspringender Fahrgast einen dicht neben dem Straßenbahnwagen stehenden Menschen unreicht. Die Annahme, daß hierdurch eine fahrlässige Körperverletzung verursacht werden kann, widerspricht weder den Denkgesetzen, noch den Erfahrungen des täglichen Lebens.

— Kleinfraßtrabfahrer brauchen Zulassungsbecheinigung. Die Polizei teilt mit, daß die Ueberwachung des Verkehrs durch die Verkehrstreifen schon vielfach die Anzeige von Kleinfraßtrabfahrern zur Folge hatte. Die betreffenden Fahrer waren meistens nicht im Besitz des vorgeschriebenen Personalausweises. Zur Belehrung wird deshalb mitgeteilt, daß auch Kleinfraßtraber polizeilich zugelassen und mit einem Kennzeichen versehen sein müssen. Die Eigentümer müssen eine Zulassungsbecheinigung besitzen. Ein Führerschein ist dagegen nicht nötig.

Turngemeinde Hochheim am Main, 1845 E. R. Die Turngemeinde schickte am vergangenen Sonntag zu dem freis-offenen Gerätewettkampf in Bieber ihre Turner, welche mit vollen Erfolgen heimkehrten. Es errangen in der Oberstufe: Otto Wallenwein mit 110,5 Punkten den 12. Sieg, Georg Blum mit 106 P. den 17. Sieg, Karl Hüd mit 97,5 P. den 30. Sieg. Unterstufe: Valth. Raifer mit 112 P. den 15. Sieg, Alois Hüd mit 107 P. den 20. Sieg, Josef Hüd mit 106 P. den 21. Sieg. Wir wünschen den Siegern ein dreifaches „Gut Heil“ und bei dem am Sonntag, den 18. Juli 1931 in Bieberich stattfindenden Gaudiurnfest einen vollen Erfolg.

geführt. Am besten läßt man die Finger davon und bei dem Bewährten. In diesem Satz steckt mehr Römchen Wahrheit, liebe Hausfrauen. Uta — Putz- und Scheuermittel — hat seine Meisterprüfung bestanden. Es ist und bleibt gut!

Ein Turner springt 1,9 15 Meter!

Eine ganz großartige Leistung gab es bei den Vorkampfbewerben des sächsischen Turnkreises in Leipzig. Imbador Turner Vorkampfbewerben die Höhe von 1,915 übersprang und damit hoffen läßt, daß die nunmehr 20 Jahre alte Bestleistung Pasemanns durch eine Leistung ersetzt wird. Die bestehende Turnerbestleistung 1,866 Meter ist durch Vorkampfbewerben ganz beträchtlich überboten worden.

Wohl keine Krankheit ist von den Frauen so gefährlich wie der Krebs. Leider besteht eine gewisse Berechtigung dieser Furcht, wissen wir doch aus der Statistik, daß die Zahl der Todesfälle an Krebs bei den Frauen größer als bei den Männern, hat man doch errechnet, daß ein Gebärmutterkrebs ungefähr 23 000 Frauen Jahr für Jahr sterben. Diese Zahl der Todesfälle brauchte nicht so zu sein, wenn jede Frau Veränderungen ihres Körpers sorgfältiger beachtete und, wenn sie auch nur Verdacht hatte, daß es sich um eine ernsthafte Krankheit handelte, den Weg zum Fachmann, zum Arzte fände. Noch immer ist ein gewisses Dunkel über dieser Krankheit, dennoch man mehr über Ursachen und Entwicklung, als allgemein angenommen wird. Die Furcht vor dieser Krankheit, manchen Reichen, vor allem bei den Frauen sehr verbreitet. Aber große Fortschritte in der Erkennung vor allem in der Heilung des Krebses sind in den letzten Jahren gemacht worden. Nicht jede Geschwulst, die im Körper entwickelt, sei es nun in der Brust oder irgend anders, ist gleich Krebs, aber mit einer bösartigen Entwicklung sollte immer gleich gerechnet werden. In sehr vielen Fällen wird es so sein, daß keinerlei Beschwerden, auch Schmerzen vorhanden sind, und trotzdem muß man mit einer Erkrankung rechnen, denn der große Schmerz läßt uns leider bei der beginnenden Entwicklung des Krebses im Stich.

Die Gefährtenzeichen des Krebses sollte jeder Mann allem aber auch jede Frau kennen. Jede auch noch in Unregelmäßigkeit in den Blutungen, vor allem in Wechseljahren, sollte ernsthaft Beachtung finden, aber jede andere auftretende Veränderung des Körpers als Mahnung zu einer gründlichen Untersuchung werden. Vor allem in den Wechseljahren sollte jede besonders Obacht auf sich geben, aber nicht nur in Zeit ist mit einer Krebsentwicklung zu rechnen. Scheint sich die Annahme zu bestätigen, daß auch schon früheren Jahren, um Mitte 30 herum, die Bildung von Gebärmutterkrebs häufiger wird. Während Lippen-, Speicheldrüsen- und Speiseröhrentkrebs beim Mann viel häufiger als bei der Frau, kommt doch auch Magen- und Darmkrebs beim weiblichen Geschlecht ziemlich häufig vor. Der Krebs ist wie bekannt eine sehr ernste, aber er ist keine heilbare Krankheit. Frühzeitig erkannt und rechtzeitig behandelt, ist gerade beim Gebärmutterkrebs die Lebensaussicht verhältnismäßig günstig. stehen um heute neben dem Mittel der Operation die verschiedenen Arten der Strahlenbehandlung mit Röntgen und Radium zur Verfügung. Ueber die vielen Fragen, wie denn eigentlich der Krebs entsteht, welche Ursachen er hat, inwieweit er mit der Ernährung zusammenhängt, inwieweit es sich um eine ansteckende Krankheit handelt, gibt die Deutsche Hygiene-Museum geschaffene Wanderausstellung „Kampf dem Krebs“ ausführlich und allgemein verständlich Antwort, die vom 9. bis 26. Juli 1931 in Stuttgart ausgestellt wird.

Rot- und Dammhirsche beginnen gegen Ende des Monats ihr nunmehr fertiges Geweih zu setzen. In diesem ganzen Jahr freigegeben, werden sie jetzt auch schon in den oldenburgischen Landesteilen Lübeck und Birkenfeld als hirsche auch in Bayern schussbar. In der zweiten Hälfte des Monats setzt die Brunstzeit der Rehe ein, die dem Jäger mann, der das Blatten mit dem natürlichen Blatt oberhalb des Auf beherrscht, manche gemuthreiche Stunden bereitet. Nur nach weidmännischen Grundsätzen und mit größter Mäßigung ausgenutzt werden sollte. Wald-, Feld- und Jagden führen junge Gesperre und Ketten oberhalb im Falle der Einbuße des ersten Geleges noch mit dem zweiten Brut beschäftigt. Wildenten dürfen vom 16. April ab gelegt werden, doch müssen schwach entwickelte Schofe bei der Bejaquung unbedingt berücksichtigt werden. Waldschnecken und Bekassinen werden in Anhalt, Bayern, Braunschweig und Lippe, den oldenburgischen Landesteilen Lübeck und Birkenfeld, und Schaumburg-Lippe, in Hamburg und in den nur Bekassinen und diese in Sachsen mit dem 16. April freigegeben. Gleiche gilt für sonstiges auf den Mötern brütendes Wild, für das in Anhalt, Braunschweig, Hessen, in Oldenburg und Schaumburg-Lippe, in Bremen mit dem 1. die Schusszeit einsetzt.

Streunende Hunde und Katzen sind jetzt nachdrücklicher zu bekämpfen, da sie dem Jungwild schweren Schaden zufügen imstande sind. Ebenso bilden Krähen und Ferkel eine ernste Gefahr, namentlich für das junge Ferkel. Sogar auch für junge Hasen und sind daher kurz zu bekämpfen. Besondere Kontrolle bedürfen die Wilderer, die mit der Jagd die Blatzzeit zur Ausübung ihres üblen Gewerbes ausnützen.

Kartoffelsalat. Man bereite eine Tunte aus ein
Liter saurer oder süßer Sahne, 4 Eiern, 5 Eßlöffel
öl, Eßig nach Geschmack, fein gehacktem Grün, ein
geriebenem Brot, Salz und etwas Zucker. Mit dieser
übergießt man 1,5 Kilogramm gekochte in Schalen
geschnittene Kartoffeln. Man garniert die Schüssel
mit hartem Ei und Spinken.

Don 2

Politische Be-
die letzten Wo-
nung ohneglei-
ollen der Wirt-
schleuderte, br-
erbänfte ausei-
Durchlaß zu
lzu reichlicher
agel und Unw-
ieht nicht ma-
hat wieder H-
den Deutschen
uen auf sich
der Vertrauen
berzweifelt aus-
nicht etwas m-
ngplanes fest in
geben lassen
die Forderung
in lassen das
e Kräfte

Frankreich
Landes
offenbar
Worte
Humanität zu
Beteiligung
ungen worden,
zwar nicht
Es wird n
Young!
noch so stark
müssen die S
Folgerung
rum ergeben.
dann den Z
lungen bilden
Forderungen
den wir dan
vorfinden
auch nach der
gewisse Ise
sache bleibt.
die Gelegen
kräftiger Enst
nn am Au
der die de

Deutschland hat
europäische Politik
es auf feiner
neuropas eher
ne Revision
meine Schuld
nenen, da es hi
ucht. Hoover
riegelschrauben n
sten bedeuten.
st ungeheure
nen auf den
europäische Sena
st des M
stehen ist: M
die Marinemin
sten den Besti
taufen! Und
und teilweise
schiffbauten nur
Schiffseinheit
nd durch die V
nem Flottenba
die Flotte niem
mal so wenig
berhaften Beh
dem Amede,
der Welt m
beurteilen u
ge Beweisun
ende große
dem Frankreich
alles wird
ne neue St
die Kanäle d
e Hoffnung ni
noch von d

Den San i
mpfänglich Ho
solche kam e
türlich nicht e
sooper sozujagen
würden. O
es, was uns l
den Wirtschaft
ant; sie schloß
gemut aufs
e der Golddisk
mitfrohenden
würdig e
zu lange Laufz
das Angebo
so find in
en, den zu er
ringende Mani

Die gefundene weltpolitischen durch die scharfe Ueberhandnehmung Mussolinis Boasantes über hollischen Aktivismus, Bunde genommen weniger absoluten versucht wahren Händen solle. Ob es n

Von Woche zu Woche.

Politische Betrachtungen zum Zeitgeschehen.

Die letzten Wochen und Tage waren erfüllt von einer Spannung ohne Gleichen. Der Blick, den Hoover in die Welt geworfen hat, die Wirtschaftskrise und revolutionärer Strömungen, brauchte längere Zeit, um die geballten Kräfte auszuheilen und der Sonne wieder einen Durchblick zu verschaffen. Gewiß, die Wolken sind noch allzu reichlicher Weise vorhanden, immer noch können sie Hagel und Unwetter in sich bergen, aber die Menschheit hat wieder Hoffnung im Herzen. Und besonders den Deutschen tut es not, Hoffnung zu hegen. Vertrauen auf sich zu fassen und den anderen Völkern wieder Vertrauen einzufloßen. Denn was will es bei unserer verzweifelt aussehenden Lage bedeuten, daß Frankreich nicht etwas mehr Luft gönnte und die Stricke des Youngplans fest in der Hand hielt, daß es sich neue Sicherheiten geben lassen will — wo doch einem Gebelbten die Lockerung der Fesseln eine Wohltat ist! Gelockerte Fesseln lassen das Blut wieder durch die Adern strömen und neue Kräfte zur Lösung der letzten Bande wachsen.

Frankreichs Amt als Kerkermeister Deutschlands ist gerade bei den letzten Verhandlungen offenbar geworden und hat ihm, das immer in so vielen Worten von Bitterkeit, von Panuropa und Humanität zu reden versteht, moralisch über alles in der Weltmeinung geschadet. Wider Willen ist es nun gezwungen worden, vom Prinzip der „Heiligkeit der Verträge“ zwar nicht der Form, aber der Sache nach abzuweichen. Es wird nun auch der Sache nach die Revision des Youngplans mitmachen müssen, wenn es sich noch so stark an formelle Bindungen klammert. Denn müssen die Signatarmächte des Youngplans die technischen Folgerungen, welche sich aus dem einjährigen Maximum ergeben, formulieren. Diese Konferenz wiederum wird dann den Aufstuf für die eigentlichen Revisionsverhandlungen bilden, bei welchen wir dann unsere Wünsche und Forderungen anzumelden haben. Zum ersten Male werden wir dann eine wesentlich günstigere Atmosphäre vorfinden als bei früheren Reparationskonferenzen, da auch nach der Zustimmung Frankreichs zum Hooverplan eine gewisse Isolierung Frankreichs feststehende Tatsache bleibt. Es gilt dann, mit Klugheit und Besonnenheit die Gelegenheiten zu nützen, mit zäher Energie und unermüdlicher Entschlossenheit unser Recht zu verteidigen: Denn am Ausgang des Kampfes muß und wird die deutsche Freiheit stehen!

Deutschland kann bis auf weiteres keine andere als europäische Politik (allerdings eine wahrhaftige) treiben, wenn es auf seinen Vorteil bedacht ist. Es wird im Rahmen Paneuropas eher die Abstützung der Anderen, eher eine Revision des Youngplans, eher eine allgemeine Schuldentilgung verlangen können, als in seinem eigenen, da es hier nicht als Alleininteressierter dazustehen braucht. Hoover hat ja schon deutlich genug gesagt, daß die Kriegsschulden nur einen geringen Teil der anderen Lasten bedeuten, welche für falsche Wirtschaftsauffassung, durch ungeheure Rüstungen und durch allgemeines Mißtrauen auf den Völkern ruhten. So hat erst die letzte französische Senatsabstimmung bewiesen, wie sehr noch dieser Mißtrauen und bösen Willens vorhanden ist: Mit erstaunlicher Kühnheit hat der französische Marineminister behauptet, daß die deutschen Panzerkreuzer den Bestimmungen des Versailler Vertrages zuwiderlaufen! Und doch weiß er ganz genau, daß die vorgelegten Schiffe nur den Ersatz für die schon längst überalterten Schiffe darstellen. Er weiß auch, daß Deutschland durch die Abrüstungsbestimmungen von Versailles in seinem Flottenbau aufs äußerste beschränkt ist, daß die deutsche Flotte niemals mehr einen Offenwert haben kann, genau so wenig wie die Reichswehr. Und doch setzt er diese lächerlichen Behauptungen in die Welt, einzig und allein zu dem Zwecke, Frankreichs riesiges Marinebauprogramm zu begründen und der französischen Regierung fadenförmig Beweismittel an die Hand zu geben für die kommende große Abrüstungskonferenz, auf der vor allem Frankreich klare Farbe zu bekennen haben wird. Aber wenn alles wird auf die Dauer nicht mehr angängig sein, wenn neue Strömungen sind durch Hoovers Plan in die Kanäle der Weltwirtschaft eingezogen, so daß wir die Hoffnung nicht aufgeben brauchen, daß sich die Welt noch von den Torheiten von Versailles ganz erholen wird.

Den Sanierungsplan der Wirtschaft sollte hauptsächlich Hoovers Plan in Gang bringen. Die Politik, die solche Plan erst in zweiter Linie in Frage. Nun dürfte natürlich nicht erwartet werden, daß uns Deutschen durch Hoovers Plan die gebrauchten Tauben in den Mund gegeben würden. Ein Schlaraffenland ist alles Andere als das, was uns bevorsteht. Das haben die führenden deutschen Wirtschaftskreise auch in lobenswerter Einsicht erkannt: Sie schlossen sich deshalb zusammen und leihen ihren Wagen auf Spiel: 500 Millionen Mark leisten sie der Goldbank an Bürgschaft, damit diese dem goldstrotzenden Ausland gegenüber als genügend kreditwürdig erscheint und billiges Auslandsgeld auf lange Laufzeiten hereinholen kann. Die Reichsregierung hat das Angebot der Wirtschaft sofort gefälligst sanktioniert, und so sind in Deutschland alle Grundlagen dazu vorhanden, den zu erwartenden Goldstrom in sichere und ertragbringende Kanäle zu leiten.

Die gesonderte Außenpolitik trat diesmal hinter den wirtschaftlichen Ereignissen in Paris zurück. So wurde denn auch die scharfe Enzyklika des Papstes gegen das Überhandnehmen staatlicher Gewalt fast nicht beachtet. Politisch liegen auf die Weinherrschaft des westlichen Staates über seine Bürger und die Kollisions der „Katholischen Aktion“ in Italien hat tiefere Ursachen. Ob man Bolschewismus, Bolschewismus oder Diktatur sagt — im Grunde genommen ist es die Staatsgewalt, in mehr oder weniger absoluter Reinheit, welche sich heutzutage durchzusetzen vermag und Anspruch auf Alleinherrschaft erhebt. In welchen Händen hierbei die Staatsgewalt liegt, spielt keine Rolle. Ob es nun auch dem Faschismus gelingt, die „Katholische Aktion“ in seiner Weise niederzurücken wie dem

Bolschewismus, der in Rußland mit religiösen Strömungen bereits „reinen Tisch gemacht“ hat, das bleibt heute noch dahingestellt: In der Menschheitsgeschichte wechseln die Staatsformen und Staatsinhalte wie die Blätter an den Bäumen; bleiben wird aber immer nur das Gute und die weitere Entwicklung tut das Ihrige, so daß die Spreu vom Weizen gesondert wird.

Aus der Umgegend

Polizeiwachmeister Wille begnadigt. Der Rächer seines ermordeten Vaters.

Frankfurt a. M. Nach einem Jahre Haft ist der frühere Frankfurter Polizeiwachmeister Wilhelm Wille begnadigt worden. Diese Nachricht ruft die Erinnerung an jene Schreckensnacht vom 6. November 1927 wach, in der in Nieder-Mörsch (Bezirk Kassel) eine förmliche Schlacht geschlagen wurde. Am Tage vorher hatte der 26-jährige Schmied Heinrich Klaus den Oberlandjäger Wille erschossen, als dieser vor dem Hause erschien, um ihm die Waffe abzunehmen, mit der es das ganze Dorf bedrohte. Der Täter hatte sich dann im Hause verbarrikadiert und auf jeden Geschossen, der sich näherte. Ein Kasseler Panzerauto erwiderte die ganze Nacht hindurch das Feuer, bis es gegen Morgen gelang, den Klaus durch eine Handgranate zu überwinden. Der damals 16-jährige Sohn des Oberlandjägers hatte den schrecklichen Tod seines Vaters mit angesehen. Sein Inneres kam nicht zur Ruhe und der Wunsch, seinen Vater zu rächen, wurde immer stärker. Er schloß die ganze Schuld dem Vater des Klaus zu, der nicht dafür gesorgt hätte, daß die Schusswaffe aus dem Hause entfernt worden war. Inzwischen zur Frankfurter Schupo eingetreten, verließ der 20-jährige Polizeiwachmeister Wilhelm Wille plötzlich seinen Dienst und war aus Frankfurt verschwunden. Am 9. Januar 1930 spät abends tauchte er in Nieder-Mörsch auf, begab sich in das Haus des Vaters des Klaus und schloß den 56-jährigen Mann nieder. Das Kasseler Schwurgericht verurteilte seinerzeit den Angeklagten unter Zuhilfenahme mildernden Umstände zu drei Jahren Gefängnis. Jetzt wurde seine Begnadigung ausgesprochen. Das Ministerium begründet seinen Beschluß mit der tadellosen Führung Willes während der bisherigen Gefängnisstrafe und mit den besonderen Umständen, die zu der unglückseligen Tat führten.

Der Vergleich bei der Vereinsbank höchst perfekt.

Höchst a. M. Im Vergleichsverfahren der Vereinsbank Höchst fand am Amtsgericht Frankfurt der Vergleichstermin statt. Dem Vergleich wurde vom Gericht stattgegeben. Der Vergleichsrichter war gezwungen, den Vergleich in vier verschiedenen Abstimmungen vorzunehmen: Die Gruppe der Gläubiger bis zu 50 RM erhält binnen drei Monaten ihre volle Forderung, die Gläubiger bis zu 100 RM erhalten den vollen Betrag binnen sechs Monaten, Gläubiger über 100 RM erhalten 70 Prozent bis 30. Juni 1934, Depotgläubiger erhalten ihre Wertpapiere ohne Vergütung zurück.

Frankfurt a. M. (Explosion beim Gebrauch von Benzin.) In der Wohnung des Autobändlers Glöckler an der Galluswarte ereignete sich eine heftige Explosion, die einen kleinen Brand zur Folge hatte. Die Tochter Glöcklers hatte zum Waschen einer Bluse Benzin benutzt. Hierbei entzündeten sich Benzindämpfe, die sich an dem brennenden Gasofen im Badezimmer entzündeten und so eine Explosion hervorriefen. Dabei wurden mehrere Türen und Fenster sowie einige Abhängwände zertrümmert. Das Mädchen rettete sich durch einen Sprung aus dem Fenster, wurde aber nur leicht verletzt, da es von Arbeitern aufgefangen wurde. Eine im Badezimmer beschäftigte Putzfrau erlitt ebenfalls Brandwunden. Die beiden Verletzten kamen ins Krankenhaus. Der bei der Explosion entstandene Brand konnte durch Arbeiter der Firma sofort gelöscht werden.

Frankfurt a. M. (Aus der „Tätigkeit“ der Kolonne Kramms.) Bis jetzt hat sich durch das Geständnis der in Haft weilenden Beschuldigten ergeben, daß die Kolonne Kramms an insgesamt 84 Einbrüchen und Diebstählen beteiligt war. Es wurden von ihnen nicht weniger als 14 Tankstellen beraubt, und zwar holte man von dort mittels Autos zu nächstlicher Stunde mitunter den ganzen verfügbaren Betriebsstoff fort. Es soll vorgekommen sein, daß man in einer Nacht bis sechsmal an eine Tankstelle fuhr und dort alles leer pumpte.

Frankfurt a. M. (Kur Damenstrümpfe begehrt.) In einem Kurzwarenlager in der Heidestraße wurde eingebrochen. Außer etwas geringem Bargeld nahmen die Täter etwa 20 Duzend seidene Damenstrümpfe mit. Das Interesse der Täter hat sich nur auf diese Strümpfe konzentriert, denn die zahlreichen im Lager liegende Wäsche usw. haben sie unberührt gelassen.

Dillenburg. (Wegen Arbeitslosigkeit in den Tod.) Ein Hirtensohn fand bei Straßensbach einen Brief, in dem ein Erwerbsloser schrieb, daß er von Berlin stamme und seit 1928 erwerbslos sei. Seine Bemühungen, Arbeit zu bekommen, seien bisher erfolglos geblieben. Da man ihn überall abgewiesen habe, werde er sich jetzt erhängen.

Zeitsnahme einer Einbrecherfamilie.

Worms. Bei einer Familie in der Hermannstraße wurde Hausdurchsuchung gehalten und dort eine ganze Reihe Gegenstände gefunden, die aus Diebstählen und Einbrüchen herrühren. Die vier männlichen Mitglieder der Familie kamen in Haft.

Darmstadt. (Wegen fahrlässigen Falscheides verurteilt.) Das Schwurgericht der Provinz Starkenburg verurteilte einen in Alsbach wohnhaften Architekten wegen fahrlässigen Falscheides zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten mit Bewährungsfrist. Der Angeklagte, der sich wegen vorläufigen Meineides zu verantworten hatte, leistete vor dem Amtsgericht Zwingenberg den Offenbarungseid und unterließ es, zwei Forderungen als Vermögenswerte anzugeben. Daß er das vorsätzlich getan, konnte ihm nicht nachgewiesen werden.

Darmstadt. (Preisabschlag beim Klapperstorch.) Durch Verordnung des Ministers für Arbeit und Wirtschaft sind die Gebühren der Hebammen mit sofortiger Wirkung um 10 Prozent gesenkt worden. — Also...

Offenbach a. M. (Zwei tödliche Verkehrsunfälle.) Ein siebenjähriger Junge lief vor dem Elternhaus in der Arndtstraße über den Fahrdamm und wurde dabei von einem städtischen Omnibus erfasst und zu Boden geschleudert. Ein Rad ging ihm über den Leib; er war sofort tot. — In der Mühlheimer Straße wurde ein 15-jähriger Junge von einem Lieferauto angefahren, schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo er starb.

Seligenstadt. (Nachgefolgter Tod.) Der mit seinem Motorrad verunglückte Ludwig Affion von Offenbach ist im Krankenhaus Seligenstadt nun gestorben. Sein Motorrad war auf der Landstraße ins Rutschen geraten, er selbst war an einen Baum geschleudert worden.

Gundheim. (Großmütterchen hat den Zug verpaßt.) Hier hat sich folgende nette Geschichte abgespielt: Auf dem Bahnhof Gundheim kommt ein Großmütterchen angestolpert. Gerade sieht sie den Zug, den sie benutzen wollte, abfahren. Sie jammert und weint; denn sie wollte ihr Enkelchen besuchen und das würde jetzt vergeblich auf dem Bahnhof weit draußen warten und betrübt sein, wenn das Großmütterchen nicht komme. Dem Stationsvorsteher ging das Weinen der alten Frau zu Herzen. Er beruhigte sie, ging zum Fernsprecher, setzte sich mit der nächsten Station (Abenheim) in Verbindung und bat, den Zug ein paar Minuten aufzuhalten. Dann setzte er die Großmutter auf ein Schienenfahrzeug und fuhr hinter dem Zuge her. Er erreichte ihn auf der nächsten Station und lieferte dort das Großmütterchen ab.

Campertheim. (Mit dem Auto in den Rhein.) Ein auswärtiges Personauto fuhr am Bootshaus Michael Kern, wo es tankte, rückwärts den Damm hinab in die Fluten des Rheins, konnte jedoch noch rechtzeitig zum Halten gebracht werden. Mit einem Biergespann war es möglich, das Auto dem Wassergraben zu entreißen. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Mainz. (Zwei Jahre Gefängnis für politischen Mörder.) Der vorbestrafte 27-jährige Hilfsarbeiter Frank in Mainz, Mitglied der kommunistischen Partei, überfiel in zwei Nächten uniformierte Mitglieder des Stahlhelms und mißhandelte sie schwer. Einem verfehlte er einen Messerstich in die Lunge. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis.

Mainz. (Vom Schnellrichter verurteilt.) Drei Arbeiter von Mainz-Kastheim, die in der Nacht vom 3. auf den 4. Juli den mittleren Pfeiler der Kaiserbrücke mit Aufschriften in roter Mennigfarbe wie „Nieder mit Brüning“, „Rot Front“ und „Nieder mit der Rotverordnung“ beschrieben, wurden vom Schnellrichter zu einer Gefängnisstrafe von je zwei Wochen verurteilt.

Mainz. (Seltsames Zusammentreffen.) Ein tragisches Geschehnis ereilte ein altes, auf der Großen Bleiche wohnendes Ehepaar im Alter von 77 und 70 Jahren. Die alten Leuten erlitten nacheinander Schlaganfälle, die ihre Ueberführung in das Städtische Krankenhaus notwendig machten.

Bingen. (Das Ende des Heimatlosen.) Zu dem Auffinden des Konrad Lind in Ober-Hilbersheim, der, wie berichtet, nach 32 Jahren aus der Fremde zurückkehrte, tot vor dem im Besitz der Schwester befindlichen Vaterhause aufgefunden wurde, ist noch zu melden, daß sich L. seit seinem Fortgang aus der Heimat anscheinend im Ausland aufgehalten hatte. Nun, wo er das Ende seines Lebens nahen fühlte, zog es ihn nach der Heimat zurück. Ein grausames Geschick will aber, daß ihm, der die Heimat treulos verließ, auch im Tode keine bleibende Stätte in der Heimat zu Teil wird. Da die beiden Schwestern des Verstorbenen selbst in bedrängten Verhältnissen leben und kein Geld zur Beerdigung ihres Bruders haben, wurde der Leichnam nach Bingen zur Universitäts-Anatomie geschafft.

50000 Arbeiter eingestellt.

Das Beschaffungsprogramm der Reichsbahn.

Berlin, 10. Juli. Entsprechend den Vereinbarungen über das Beschaffungsprogramm im Zusammenhang mit der Rotverordnung sind bei der Deutschen Reichsbahn seit dem letzten Montag rund 50 000 Zeitarbeiter neu eingestellt worden, die auf die Dauer von fünf Monaten, und zwar 40 Stunden in der Woche, mit Erneuerung des Gleisoberbaues beschäftigt sind und nach Ablauf dieses Zeitraumes wieder entlassen werden.

Die neuereinstellten Arbeiter werden insgesamt annähernd 2000 Kilometer Gleisoberbau zu erneuern bzw. auszubessern haben, und zwar sind an diesen Arbeiten alle Reichsbahndirektionsbezirke ungefähr gleichmäßig beteiligt.

Selbstmord zweier Kriminalbeamtinnen. Vor einigen Tagen wurden auf der Nordsee-Hallig bei der Nordsee-Zufuhr Pellworm zwei weibliche Leichen aus dem Wasser geborgen. Die Nachforschungen haben ergeben, daß es sich um Beamtinnen der Hamburger Kriminalpolizei handelt. Beide hatten mit ihrer Vorgesetzten, einer Regierungsrätin, seit einiger Zeit ernste Mißverständnisse. Als ein ihnen nachgesandter Beamter auf Pellworm eintraf, war das Unglück bereits geschehen.

Bier Vergleute verschüttet. Auf der Königin Luise-Grube bei Hindenburg ging früh ein Pfeiler zu Bruch, wobei vier Vergleute verschüttet wurden. Einer konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Rinderlähmung in schweizerischen Rheintalgemeinden. In verschiedenen Gemeinden des schweizerischen Rheintales ist die spinale Rinderlähmung wieder aufgetreten und vereinzelt bereits tödlich verlaufen. Die Regierungen waren gezwungen, die Schulen zu schließen.

Das Schulkind als Mahner zur Ordnung!

Hochheim am Main, den 7. Juli 1931
An den Hochheimer Stadtanzeiger.

Vom Kirchhörn.

Es war einmal ein Mädchen, es hieß Anna. Das Mädchen durfte sich Kirshörn kaufen. Und als sie die Kirshörn ab, ging sie zu ihrer Freundin Käthe. Die Käthe sagte: wir wollen spazieren gehen. Anna hatte der Käthe ein paar Kirshörn aufgehoben. Als Käthe einige gegessen hatte, warf sie die Kerne fort. — Als einige Stunden herum waren, ging ein altes Mütterchen auf derselben Straße und trat auf den Kern. Das Mütterchen fiel hin und brach das Bein.

Margarethe Hill.

Aus Nah und Fern.

Großfeuer bei Marburg.

Marburg, 10. Juli. In dem Dorfe Gönern brach im Kesselraum eines Sägewerkes Feuer aus. Innerhalb weniger Stunden war trotz der Bemühungen verschiedener Wehren das Sägewerk mit allen Gebäuden ein Trümmerhaufen. Außerdem fielen zwei Wohnhäuser und zwei Scheunen den Flammen zum Opfer.

!! Andernach. (Teuer bezahlte Vergeßlichkeit.) Der Vorsteher eines Brauereibetriebes in Weihensturm, der sich hier auf einer Geschäftsreise befand, ließ auf dem Trittbrett seines Autos die Aktentasche liegen. Nach wenigen Minuten kam ihm das Versehen zum Bewußtsein. Es kam ihm aber teuer zu stehen, denn trotz der sofort herangezogenen Hilfe war der Inhalt der Tasche verschwunden. In dieser befanden sich ein Bargeldbetrag von über 5000 Mark, ein Scheck über 12000 Mark und die Geschäftspapiere.

!! Dann. (148 Kandidaten für einen Bürgermeisterposten.) Für die in Gildenhof freigebliebene Stelle eines Bürgermeisters hatten sich 148 Kandidaten beworben.

!! Trier. (Ein kleiner Schinderhannes.) Das Schwurgericht verhandelte gegen den 25jährigen Knecht Peter Graf aus Limburg, der im Herbst letzten Jahres in zahlreichen Dörfern an der luxemburger Grenze raubte, plünderte und Feuer legte, wie es ihm gerade in den Sinn kam. Die Anklage lautete auf 20 Diebstähle, drei Brandstiftungen und mehrere Sachbeschädigungen. Graf ging bei seinen Einbrüchen nach einem bestimmten Plan vor und besuchte mit Vorliebe Keller und Küche, wo er hauptsächlich Lebensmittel und mehrere Sachbeschädigungen. Graf ging bei seinen Einbrüchen nach einem bestimmten Plan vor und besuchte mit Vorliebe Keller und Küche, wo er hauptsächlich Lebensmittel und mehrere Sachbeschädigungen. Graf ging bei seinen Einbrüchen nach einem bestimmten Plan vor und besuchte mit Vorliebe Keller und Küche, wo er hauptsächlich Lebensmittel und mehrere Sachbeschädigungen.

Schwere Orkane im Norden.

Verwüstungen in Dänemark und Nordschleswig.
Kopenhagen, 10. Juli.

Ganz Dänemark, besonders aber der südliche Teil, und Nordschleswig wurden von einem schweren Orkan heimgesucht, wie er in diesen Gegenden seit Menschengedenken nicht gewütet hat. Der Verkehr zwischen Dänemark und Deutschland wurde vollständig lahmgelegt. Der Schaden ist ungeheuer, die Verheerungen sind irrsinnig. Es hört sich unglaublich an, wenn man erfährt, daß auf weiten Weidenflächen das Vieh schwimmt und die Bauern jetzt dabei sind, zu retten, was noch gerettet werden kann. Drei neue Bauernhäuser, die gerade fertig und bezogen waren, sind in der Nähe von Odense vom Sturm umgelegt worden.

Am schlimmsten sieht es aber in Nordschleswig aus. Alpenröde gleicht einer Stadt, durch die eine

Sturmflut gegangen ist. Große Straßenstrecken standen unter Wasser und konnten nicht passiert werden. Ein Teil der Anlagen brach zusammen und stürzte ins Wasser. Der neuerbaute Küstenweg wurde unterpflügt und durchgerissen. Eine Anzahl Kühe ist ertrunken; viel Heu ist verloren. Auch Brücken sind eingestürzt.

Auch aus Hadersleben und Sonderburg werden schwere Wasserschäden gemeldet, ebenso aus zahlreichen Dörfern Nordschleswigs. Der Bahndamm der Strecke Gravenstein-Sonderburg stürzte ein, so daß der Zugverkehr unterbrochen wurde. Zu einer wahren Katastrophe entwickelte sich das Unwetter in dem unmittelbar an der Nordsee gelegenen 250 Quadratkilometer großen Biedingshar harter Reuertoo, der sich zu beiden Seiten des Hindenburgdamms ausbreitet, bevor dieser das Festland verläßt. Der Damm selbst hat glücklicherweise keinen Schaden gelitten. Infolge einer im Bau befindlichen Seeschleuse konnte das Niederschlagswasser nicht abfließen und verwandelte den Koog in einen See.

Auch in der Swinemünder Bucht und auf Rügen richtete der Orkan schweren Schaden an. Ueber der Baffertante bei Hamburg ist der Sturm dagegen abgeflaut. Im Hafen wurden viele Schiffe, darunter sogar der Riesendampfer „Resolute“, von ihrer Vertauung losgerissen.

Zwei Schiffe im Sturm gesunken.

Man nimmt an, daß der deutsche Dampfer „Girgenard“, der am Mittwoch Oskarshamn mit dem Ziel Norrköping verließ, im Sturm untergegangen ist. Der Dampfer hatte zehn Mann Besatzung und war sehr schwer beladen.

Mit Gewißheit kann schon jetzt festgestellt werden, daß der finnische Schoner „Marie“, nach dem zwei schwedische Kriegsschiffe vergebens gesucht haben, im Sturm untergegangen ist, und zwar in der Nähe von Oland. Auch dieses Schiff dürfte etwa zehn Mann Besatzung gehabt haben.

Neues aus aller Welt.

Ein Mord an der Mosel? Der Landwirtschaftsinspektor Müller aus Perl wurde in unmittelbarer Nähe des Gutes Pöhlgen an der Mosel tot aufgefunden. Da die Leiche, die nur wenige Schritte von der Chaussee entfernt lag, schwere Schadelverletzungen aufweist, besteht der Verdacht, daß Müller ermordet worden ist.

Die Flieger und der veräumte Dampfer. Die dänischen Ozeanflieger Høegh und Høllig sind vom Kölner Flughafen mit einem Flugzeug nach Brüssel geflogen und wollen von hier mit einer Sondermaschine nach Cherbourg weiterfliegen, um dort den Passagierdampfer „Bremer“, dessen Absicht sie veräumt hatten, einzuholen.

Frauenmord im Grunewald. Ein Reichswehroffizier fand im Grunewald etwa 100 Meter von der Straße entfernt eine junge Frau mit dem Gesicht nach unten tot im Gras liegend, der eine Schnur um den Hals geschlungen war.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

7. Sonntag nach Pfingsten, den 12. Juli 1931.
Eingang der hl. Messe: Klatschet in die Hände, alle jauchzet mit Jubelgeschall! Denn der Herr, der Allerhöchste, ist gekommen, ein großer König über die ganze Erde.
Evangelium: Die falschen Propheten.
7 Uhr Frühmesse und Monatskommunion für Marienvereine, marianische Kongregation, 8 Uhr Ablobt des Marienvereins nach dem Jakobsweg von der Kirchgasse nach 11 Uhr Kindergottesdienst und Generalkommunion. 2 Uhr Andacht zu Ehren der hl. Familie. Versammlung des Marienvereins, ebenso Montags 8.30 Uhr im Vereinslokal.
Werktags: 6.30 Uhr erste hl. Messe, 7.15 Schulmessen. Die Kollekte ist für den Kirchenneubau in Bodenhausen bestimmt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 12. Juli 1931 (6. n. Trinitatis).
vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst.
Mittwoch, den 15. Juli abends 8 Uhr: Kirchenchorstunde.
Donnerstag, den 16. Juli abends 8 Uhr: Jungmädchensamstag, den 17. Juli abends 8 Uhr: Uebungsstunden. Pojaunenchor.

Bekanntmachung

der Stadt Hochheim am Main

Donnerstag, den 16. Juli 1931 nachm. 3 Uhr in der Schule, hier, die Mutterberatungstunde statt. Der Herr Kreisarzt ist anwesend.
Hochheim a. M., den 10. Juli 1931
Der Magistrat

Frankfurt a. M.

Pferde - Märkte

13. Juli, 17. August,
12. Oktober, 7. Dezember 1931
Durchschnittlicher Auftrieb 700 Pferde aller Rassen auch Schlachtpferde; größte Auswahl und beste Gelegenheit für Kauf oder Tausch. Ein Besuch dieser Märkte ist zu empfehlen.
Der Handel Sonntags verboten.

Spielvereinigung 07 Hochheim a. M.

Spielvereinigung 07 ladet hiermit alle Mitglieder zu der am kommenden Samstag um 8.30 Uhr stattfindenden Versammlung ein im Lokal „zur Rose“ (bei Mitglied Joh. Kaaf).
Der Vorstand.

Bund ehem. 88er Ortsgruppe Hochheim a. M.

Am Sonntag, den 12. Juli 1931 findet um 3 Uhr nachmittags im Lokale des Kameraden Philipp Schreiber, zum Tausch eine Monatsversammlung statt.

Für die Denkmalsweihe und Wiedersehensfeier unseres alten 2. Nassauischen Inf. Regts. Nr. 88 und der aus ihm hervorgegangenen Feldformationen sind noch dringende Fragen zu lösen, weshalb um zahlreiches Erscheinen aller Kameraden, auch der der Schwesterformationen gebeten wird.
Der Vorstand.

20 Mf. Belohnung

zahle demjenigen, der mir den oder die Täter namhaft macht, welche mir in der Nacht vom letzten Mittwoch auf Donnerstag aus meinem Neubau Schweißwerkzeuge nebst Monometer gestohlen haben. Discretion zugesichert.

Adam Hofmann

Zur Gesichts-Bräunung

aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwendet man die reizende und kühlende Peppermint-Creme. Tube 60 Pf. und 1 Mf. Wirksam unterstützt durch Peppermint-Extrakt 60 Pf. Zu haben in allen Apotheken-Verkaufsstellen.

WAHRE GESCHICHTEN

Die Zeitschrift
der Erlebnisse

Soeben erschien ein neues Heft!

50 Pf. Überall zu haben 50 Pf.

PROBENUMMERN GRATIS

VOM VERLAG

DR. SELLE-EYSLER A. G., BERLIN SW 68

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimzuge unserer teuren Entschlafenen

Anna Treber

sowie allen die ihr die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Besonderen Dank den barinh. Schwestern des St. Elisabethenkrankenhauses für ihre liebevolle Pflege, sowie der Jahresklasse 1851.

Die trauernden Hinterbliebenen

Hochheim a. M., Den Haag (Holland), den 11. Juli 1931



Für beschmutzte Arbeitshände

Henkel's ATA

stets verwende!

ATA putzt und scheuert alles!

Jeden Sonntag ab 3 Uhr

„TANZ“

Restaurant „Mainlust“

Jazz-Orchester „Metropolis“ mit Saxophon

Schöne weiße Zähne

„Chlorodont“ Zahnpasta“ zu übermitteln. 25 Pf. pro Tube. „Chlorodont“ Zahnpasta“ erzeugt helle, glänzende Zähne, die sich leicht putzen lassen. Sie ist die beste Zahnpasta, die Sie je hatten. Verlangen Sie die echte „Chlorodont“ Zahnpasta, Tube 25 Pf. und 50 Pf. weiße Zähne dafür zurück.

Einmachgur

zu Tagespreisen
verkauft.

P. Bingenheimer

Massenheimerstraße

Pumpe

Seit 1850
für Hand- und Kraft-
Markheimer Pumpen-
Math. Westerberger

Bg. Westerberger 3. Markheimer
Hauptstr. 14. Tel. Amt Hochheim
Vertretung in Hochheim
Emil Christ, Delkenheimer

Stellen-Anzeigen für Personal - Anzeiger Daheim

werden durch unsere Geschäfts-
„Hochheimer Zeitung“,
ohne Spesen-Zuschlag
Das Publikum hat nur
die kleinen Anzeigen bei
zugeben und die Gebühren
entrichten. Die Anzeigen
des „Daheim“ sind im
zur hohen, über ganz
gehenden Auflage und der
lässigen Informativität
sie betragen gegenwärtig
Pfg. für die Zeile (7
bei Stellen-Angeboten
75 Pfg. bei Stellen-Gesuch
Wir empfehlen, die
frühzeitig aufzugeben.
Die Geschäftsstelle:
Verlag S. Dreiloch, Altona

Angriff und Verteidigung.

Verlängerung der Schußweite. — Spiegelglas als Kugel-
schutzwand. — Jedem Deutschen seine Gasmaske. — Brand-
geschosse und Feuerimmunität.

Mittel des Angriffes müssen stets durch wirksame Mittel
der Verteidigung erlegt werden! Dieser Grundsatz galt
früher im alten Heereswesen, in der Kriegsführung und in
der Kriegsvorbereitung. Heute erstreckt sich dieser Grund-
satz weniger darauf, als auf kriminelle Dinge und Vor-
kommnisse. Das wenigstens, so weit es Deutschland an-
geht, denn die anderen ehemals kriegsführenden Staaten sind
noch immer in der Aufrüstung begriffen, sie stellen einen
großen Teil ihrer technischen, neuen Erfindungen in den
Dienst der Kriegswissenschaft. Wir haben das unlängst an
der Erfindung eines französischen Ingenieurs gesehen,
„Nicht sinkendes Boot“ sofort vom französischen Ma-
rineministerium angenommen wurde, oder an der Erfin-
dung des vertikalen Flugzeug-Katapults, das man versuchs-
weise auf einem französischen Marineschiff aufmontierte.

Ein Kieler Ingenieur hatte vor längerer Zeit eine Er-
findung von weittragender Bedeutung gemacht. Es gelang
ihm die Schußweite des Normalgewehres etwa um das
Dreifache zu erhöhen, und diese technische Leistung erweist
sich sogar beim Zielschuß als brauchbar. Sehen wir aber
von der einen Seite die Vervollkommenung der Schußweite,
so erleben wir gleichzeitig eine Erfindung, die der Kugel-
abwehr Rechnung trägt. Eine Erfindung, die mehr in der
Kriegswissenschaft eine Rolle spielt, als im Heereswesen: Das Lu-
giergase Glas! Die Erfindung stammt von dem jungen
Ranne. Es werden drei insgesamt zwanzig Millimeter
dicke Spiegelglasflächen aneinander gepreßt und zwar mit
Hilfe eines chemischen Stoffes. Eine Kugel, gleich in welcher
Entfernung sie abgefeuert wird, bleibt im Glase stecken,
das nicht splittert, sondern völlig unversehrt bleibt. Das
bedeutet einen großen Schutz für Schalter- und Banbeam-
ten, auf die in der letzten Zeit wiederholt Revolveran-
schläge unternommen wurden.

Die Gegenüberstellung von Angriff und Verteidigung
aber wird durch ein anderes Ereignis offenkundig, das in
der Zeit soviel besprochen wurde und über das neue Ge-
schick so erschreckend viel Nahrung fanden. Es ist großen
chemischen Werken des Auslandes, auch Rußland, gelungen,
eine Anzahl neuer gefährlicher Gase zu finden. Und
in Verbindung mit dieser Tatsache sind große Teile des
Volkes von einer Giftgaspsychose ergriffen. Nun sind eine
Reihe von Fabriken auf dem Plan erschienen, die Schutz-
gasmasken fertigen. Masken, die angeblich
gegen jedes Gift immun machen, was sehr problematisch ist,
da man die neu entdeckten Gase noch garnicht alle kennt, und
unter der Devise: „Jedem Deutschen seine Gasmaske“ — ver-
sucht man selbst die großen Wirtschaftsverbände für den
gemeinschaftlichen Bezug von Gasmasken zu interessieren.
Auch hier stehen sich Angriffs- und Verteidigungsgedanken
gegenüber. Es liegt fraglos in der natürlichen Ein-
stellung eines jeden Lebewesens, das im Angriffsfalle für
Abwehrmöglichkeiten forgt.

Nicht nur der Krieg kannte sogenannte Brandgeschosse,
sondern sie spielen im Kriminalwesen vieler Staaten eine
Rolle. Wir wissen z. B., daß man bei den Banden in Chi-
co (schränktlos mit jenen Brandgeschossen arbeitet, wenn
es sich um einen großen Coup, um ein Attentat oder um
einen Raub handelt. Diese Brandgeschosse werden künst-
lich unwirksam sein. Sir Heraldo Doove hat eine Flüssig-
keit erfunden, mit der man nicht nur Holz, sondern jeden
Stoff gegen Feuer imprägnieren kann. Etwas ähnliches
ist ja in Deutschland schon im Auftrage der Feuerzwei-
ger hergestellt worden, um sich gegen Brandstiftungen zu
schützen. Hier also stehen sich ebenfalls Angriff und Ver-
teidigung gegenüber. Man muß unterscheiden zwischen
Erfindungen, die in den Dienst des Heeres gestellt werden



Die Unwetterkatastrophe im Erzgebirge.

Bei der Unwetterkatastrophe, von der das Erzgebirge heim-
gesucht wurde, ist die Gegend um Johanngeorgenstadt am
schwersten betroffen worden. Durch die riesigen Balken-
brüche ist das kleine Schwarzwasserflüßchen zu einem großen
Strom angeschwollen und hat an mehreren Stellen seine
Ufer eingerissen und weithin überflutet. Große Verwüstun-
gen wurden dabei angerichtet. — Unser Bild zeigt: Ein
vom Unwetter zerstörtes Haus in Antonsthal bei Schwarzen-
berg.

und solchen, die entweder in den Dienst der Polizei oder
eines Volksganges gestellt werden. Bei den Letzteren kann
man wahrlich nicht von kriegerischen Dingen sprechen.

Wir erleben in der Praxis täglich, daß bei irgendwel-
chen großen, kriminellen Delikten die Frage aufgeworfen
wird: Wie schützen wir uns gegen...? Und diese Frage ist
der Ausfluß eines Angriffes, gegen den wir noch keine Ver-
teidigungsmöglichkeit erkennen haben. Als wir im Zeichen
ständiger Demonstrationen standen, die immer zu Zwischen-
fällen führten und Opfer forderten, wurde die Frage akut:
Wie schützen wir uns gegen unerlaubte Demonstrationen?
Und siehe da, die Polizei erfand ein einfaches, aber in der
Wirkung um so besseres Abwehrmittel. Sie ließ einen
Wasserwerfer bauen, den man notwendigerfalls in
Betrieb setzen ließ, weil auf Grund einer allgemeinen Be-
obachtung die Menschen vor nichts größeren Respekt haben,
als vor einer unvermuteten Dosis des nassen Elements.

— **Lustpostmarken — Polarfahrtmarken.** Aus Anlaß
der bevorstehenden Polarfahrt des Luftschiffs „Graf Zepp-
lin“ werden die Zeppelinluftpostmarken zu 1, 2 und 4 RM
mit einem Aufdruck „Polar-Fahrt 1931“ ausgegeben. Das
Markenbild ist in fünfviertel natürlicher Größe hier darge-
stellt. Die Marken werden den Postämtern größeren Ge-
schäftsumfanges geliefert, sie können aber auch durch Ver-
mittlung anderer Postämter gekauft werden.

— **Fast 100 Millionen Mark Steuerstrafen.** Die Höhe
der Steuerstrafen ist bekanntlich in den letzten Jahren stets
außerordentlich groß gewesen, einmal wegen des Anwachs-
sens der Steuern an sich und dann wegen des mit diesem
Anwachsen vielfach verbundenen Bestrebens, sich der Steu-
erpflicht zu entziehen. Für das Rechnungsjahr 1930 wird
jetzt mitgeteilt, daß die Reichssteuerverwaltung in 23 443
Fällen 12 479 064 Mark Steuerstrafen festgesetzt hat. Auf
Einkommensteuerstrafen treffen davon rund 9 Millionen,
auf Umsatzsteuerstrafen 1,5 Millionen. Von den Steuer-
strafen wurden genau 1 587 290 Mark erlassen. Bei den
Zöllen u. Verbrauchsabgaben wurden in 23 508 Fällen für
85 112 729 Mark Geldstrafen verhängt, davon wurden
22 119 360 Mark erlassen.

Tötendes Licht.

Kriminalroman von Octavio Faldenberg.

Copyright by Greiner & Co., Berlin W 86.

(Nachdruck verboten.)

44. Fortsetzung.

Wie das elektrische Licht von unten aufstrahlte, sahen
sie, daß sie sich richtig über dem Zimmer der Condesa be-
fanden, in dem der Hausmeister und die Beschleierin
Wache gehalten hatten.

„Nun sind wir endlich allein auf der Spur“, rief
Majos den beiden Alten zu, die vor Schreck noch an
allen Gliedern zitterten. Dann drückte er mit Pallas
diese den Hebel wieder in die Höhe, worauf sich auch
die runde Scheibe mit der Stuckrose und der daran-
hängenden leichten Oberlichtkrone wieder in die Höhe hob
und schnappend in ihre frühere Lage einfiel.

Jetzt hatten sie auch das Geheimnis geklärt, aber wie-
viel gab es noch zu enthüllen, bis sie endlich alle Fäden
reißlos entwirrt haben würden. — Darum trocknen sie
so schnell wie möglich zurück, fanden die nach unten
führende schmale Stiege wieder und stiegen so auf den
Wärter, der an der Tür getrennt Wache gehalten hatte.
Eilfertig traten sie jetzt zu dritt den Rückweg über den
Hauptgang und die abwärts führende Treppe an, bis sie
den unterirdischen Kessel erreichten. Nach langem Suchen
fanden sie in diesem wahrhaft labyrinthischen Räume erst
den Gang mit der aufwärts führenden Treppe wieder,
aber die sie, völlig in Schweiß gebadet, zurück zum Ritter-
saal gelangten.

Die dort mit dem Hund zurückgebliebene Dienerschaft
war über ihr langes Ausbleiben schon recht beunruhigt
gewesen. Um so größer war ihre Freude, als Pallas,
Majos und der Wärter wieder wohlbehalten im Rahmen
der Geheimtür auftauchten.

Auf all die vielen wißbegierigen Fragen erzählte
Majos rasch von dem Geheimnis der drehbaren Ecken
und der doppelten Decke. Da gab es ein nicht enden-

wollendes Staunen und Verwundern, denn so etwas hätte
man einfach nicht für möglich gehalten. Daß man bis-
her noch nie hinter die Schliche der alten Baumeister
gekommen war, erklärte sich einfach damit, daß die Däse
schon seit Jahrzehnten bei den verhältnismäßig milden
Wintern nicht mehr benutzt worden waren. War wirk-
lich mal eine Beheizung erforderlich gewesen, hatte man
sich, der größeren Bequemlichkeit halber, mit Petroleum-
oder elektrischen Öfen beholfen. Auch war durch die
allmähliche Ausrottung der Wälder im ganzen Umkreise
das Feuerungsmaterial so knapp geworden, daß man schon
aus rein ökonomischen Gründen von jeglicher Feuerheizung
hatte Abstand nehmen müssen. Und das Vorhandensein
der insgesamt etwa anderthalb Meter hohen Doppeldecke
zwischen dem unteren und dem oberen Geschloß hatte, bei
der riesigen Höhe der vorwiegend saalartigen Zimmer, dem
bloßen Auge überhaupt nicht auffallen können. Ueberdies
hätte man aus der Stärke der über einen Meter breiten
Wände des ganzen Gebäudes auch ohne weiteres einen
entsprechenden Schluß auf die Dicke und Festigkeit der
Decken ziehen müssen.

Wie Majos noch der atemlos laufende Kunde von
seinen ferneren Entdeckungen erzählte, vernahm er von
draußen das Hupensignal eines anbrechenden Autos. Das
konnte nach dem Klang der Hupe nur Marjass sein.
Schnell blinkte er Pallas zu, der ihn auch sofort ver-
standen hatte. Dann schlug er die aufgeschlossene Geheim-
tür zu und gab den Dienern Befehl, den erschossenen Kubio
in die kleine versteckte Kammer hinter dem Ritterbildnis
zu schaffen.

Nur schon und zögernd packten die Diener an; als sie
den Toten endlich niedergelegt hatten, schaltete Pallas
die elektrische Krone im Saale aus. „Psst“, mahnte Ma-
jos leise. „Laßt erst Marjass hinausgehen. Er braucht
vorläufig nichts hiervon zu wissen!“

Da verhielten die Diener sich mausestills, bis die
Schritte des eben Zurückgekehrten auf der Treppe und
dem oberen Korridor verhallt waren. Nun schaltete Pal-
las das elektrische Licht wieder ein.

„Laßt euch jetzt alle ruhig schlafen“, verfügte Majos
weiter und schloß daran die dringende Mahnung: „Aber
schwört mir unter allen Umständen gegenüber dem

Die Gefahren der Schlammlawine.

Zur Katastrophe bei Zell. — Die stärksten Schlammlawinen
im 18. Jahrhundert.

Vor kurzer Zeit hat sich bei Zell am See eine
schwere Unwetterkatastrophe ereignet, die unendlichen Scha-
den anrichtete. Ein wolkenbruchartiges Gewitter verwand-
elte die Wildbäche zu reißenden Strömen. Die plötzlichen
Hochwasser lösten eine große Schlammlawine aus, durch die
der Ort Kaprun fast völlig zerstört wurde.

Was sind eigentlich Schlammlawinen? Zu den schred-
lichsten Begebenheiten in den Tälern der Hochalpen ge-
hören außer den Lawinen, Berg- und Steinfürzen auch
die Schlammlawinen. Sie zeigen sich nur da, wo Schiefer-
und Tongebirge sind, in deren inneren Höhlen oder mäch-
tigen Spalten sich bisweilen eine außerordentliche Menge
Wasser ansammelt, den Schiefer oder Ton auflöst, dann
durchbricht und als zähflüssiger Schlamm, mit Steintrüm-
mern gemengt, fast ebenso verheerend wie ein Lavaström
erscheint. Diese Schlammlawinen verfügen über eine un-
glaubliche Kraft. Obgleich ihr Lauf gar nicht reißend und
schnell, sondern nur recht langsam ist, so bleibt doch jedes
Mittel, ihn künstlich aufzuhalten, völlig unwirksam. Alles
muß weichen, weil der Strom alle Wege mit diesem Schutt
und Schlamm erfüllt. Die Sonngarden nennen diesen
Schlammstrom Rant laudage, und sobald sie ihn herein-
brechen sehen, warnen sie die tiefer wohnenden Familien
durch heftiges Schreien und Heulen. Zum Glück ist die Er-
scheinung der Schlammlawine keine allzuhäufige. Die stärk-
sten Schlammlawinen ereigneten sich gegen Ende des acht-
zehnten Jahrhunderts; drei davon allein in der Schweiz.

Der erste Schlammstrom ging im Jahre 1775 im Bre-
geller Tale nieder. Er ergoß sich auf das Dorf Casaccia
zwischen Villo Soprano und Chiavenna, füllte eine große
Menge Häuser aus und riß sogar mehrere mit sich fort.
Mehrere Personen fanden den Tod. Die zweite Schlamm-
katastrophe ereignete sich im Jahre 1795. Der Strom wälzte
sich vom Rigi herab auf Wäggs und in den Vierwald-
stättersee. Er verwüstete den ganzen Dorfweg und begrub
eine Menge von Häusern und Grundstücken unter sich.
In einer Breite von einem Viertelstundenweg floß der
Schlammstrom ununterbrochen zwei Wochen lang. Zwei
Jahre darauf ereignete sich die dritte derartige Katastrophe
im Berner Oberland, nicht weit entfernt von Brienz. Sie-
benunddreißig Dörfer, unzählige Wiesen und Gärten wur-
den verschüttet. Die ungeheuren Schlammengen färbten
den Brienzer-See auf Monate hindurch vollständig trüb.

Wir haben selbstverständlich auch in späteren Zeiten wie-
derholt Schlammströme in den Hochgebirgen zu verzeichnen
gesehen, aber ihre Auswirkungen waren gottseidank nur
unerheblich. Die hejige Schlammlawine kommt etwa
der des Jahres 1795 gleich.

Himbeere und Erdbeere.

Zwei köstliche Früchte.

Der Juli gibt dem Rinde den Beerenkorb und das Be-
herlein in die Hand. Aus dem lichten Buschwald winkt die
süßduftende Himbeere. Im schattigen Tann lockt die wald-
wurzige Heidelbeere. Himbeer- und Heidelbeerstrauch ge-
hören zu den wohlbekömmlichsten Beerenfrüchten unserer
deutschen Wälder. Der Himbeerstrauch (*Rubus idaeus*)
ist ein Rosenblütler. Seine meist weißen oder rötlichen Blü-
ten reifen im Juli und August rote Scheinfrüchte, die zu
einer Sammelfrucht vereinigt sind. Eine Himbeere enthält
85,74 Prozent Wasser, 3,86 Prozent Zucker, 1,42 freie
Säure, 1,06 Prozent Eiweiß und Pektin, 7,44 Prozent un-
verdauliche Substanzen und 0,48 Prozent Aschenbestandteile.
Kinder und Feinschmecker genießen die Himbeeren roh und
ohne jegliche Zutat. Die Mutter bereitet aus ihnen das
schmackhafte, süßduftende Himbeergelee und den aufreg-

Schoß der Marjass und geht auch jenem feinerlei
Auskunft. Er sagt uns ja auch nicht, was er treibt.“

Die Diener nickten nur stumm, aber aus ihren Wie-
nen war es deutlich herauszulesen, daß sie den Sinn
seiner Worte wohl zu deuten verstanden hatten.

Als die Diener sich leise nach unten entfernt hatten,
schloß Pallas den Ritterstuhl ab, steckte den Schlüssel zu
sich und eilte ans Telefon.

Als bald meldete sich die Polizeistation von Lortofa,
der Pallas in ganz kurzen Sätzen das Vorgefallene be-
richtete. Man versprach ihm, morgen früh um sechs Uhr
zur Stelle zu sein. Hierauf begaben sich Pallas und Ma-
jos zum Krankenzimmer der Condesa und riefen den Haus-
meister und die Beschleierin leise heraus. „Kommt nur
mit in Pallas Zimmer, nun braucht ihr nicht mehr zu
wachen...“

Nach ganz bestürzt folgten ihnen die beiden Alten
und fragten in bangem Tone, was es nur gegeben hätte.
Sie wären durch die vielen Schüsse aufgeschreckt worden
und hätten dann gleich Pallas und den Wärter hinüber-
laufen sehen...“

„Sie haben programmäßig Ihren Toten, Alterchen“,
gab Majos mit lakonischen Worten zum Bescheid. „Aber
diesmal ist es Ihre angebliche weiße Frau selber, die auf
meinen Schuß in Person hat daran glauben müssen.“ —
Nun wird der verteilte Spuk wohl keinen mehr holen!“

Da schlugen der Alte und die Beschleierin vor Ent-
setzen das Kreuz und wollten ihren Ohren nicht trauen,
als ihnen Pallas alles bestätigte und noch von ihren wel-
teren geheimnisvollen Enthüllungen sprach.

Als der brave Alte sich von seinem Entsetzen erholt
hatte, fleg er selbst in den Keller hinunter und holte
einige Flaschen alten Weines, damit die Herren sich nach
ihrem furchtbaren Abenteuer, das ihn selbst noch immer
ganz in Atem hielt, etwas stärken könnten.

Nach bis gegen Morgen blieben die vier in Pallas
Zimmer beim Wein zusammen. Nach den durchlebten auf-
regenden Stunden konnte keiner Schlaf finden — und
sonderbarer Weise hatten sie alle vier über den weiteren
schicksalhaften Zusammenhang der Dinge die gleiche Ver-
mutung. —

wöhnlich aromatischen Himbeersaft. Letzterer gibt mit Wasser vermischt ein feberdurststillendes Getränk, das von Erwachsenen und Kindern in kalten Tagen sehr geschätzt wird. Himbeersäure geben an schattigen, luftigen Orten getrocknet einen Tee, der chinesischen Tee ersatzfähig ist. Die Volksheilkunde verwendet das Blatt der Himbeere als Heilmittel gegen Durchfall, Husten und Bluthusten. Der Name Himbeere kommt vom Mittelhochdeutschen hinter, das heißt „Beere der Hindin“. Die Hindin oder Hinde ist die Hirschkuh.

Der Heidelbeerstrauch (*Vaccinium myrtillus*) gehört zu den Heidelbeergewächsen. Seine grünlich-weißen, rot angehauchten Blüten bilden kleine kugelige Glöckchen, die im Mai und Juni unter den immergrünen, eiförmigen, gerbstoffreichen Blättern hängen. Aus ihnen reifen die blauschwarzen köstlichen Heidelbeeren, die mit einem graulichen Wachsfilm überzogen sind. Sehr bekömmlich sind Heidelbeeren in Frischmilch. Die Mutter backt Heidelbeerkuchen und füllt Glas und Topf mit Heidelbeermus. Die Arzneikunde rühmt den Heidelbeerstrauch wegen seines Gehalts an Gerbstoffen und Bitterkeit in Blättern und Früchten. Blättertee wird gegeben bei Erbrechen, Magenkrampf, Schwäche der Harnorgane und Husten, auch bei Zuckerkrankheit. Getrocknete Heidelbeeren helfen bei Durchfall, Ruhr und Darmblutungen. In Rotwein gelocht stillen Heidelbeeren heftiges Abweichen. Noch besser wirkt die Heidelbeerkur, der sog. Heidelbeergeist. Verdünnter Heidelbeersaft ist ein vorzügliches Gurgelwasser, heilt bei Kehlkopf- und Rachenentzündung und mildert Mund- und Zahnfleischentzündungen. Die Heidelbeere wird in manchen Gegenden Deutschlands auch Wald- oder Blaubeere genannt.

Wildpferde in Deutschland.

Die Wildbahn des Herzogs von Croy. — Pferdefang im Meerfelder Bruch.

Es ist nur wenigen bekannt, daß am Rande des Industriegebiets, unweit des münsterländischen Städtchens Dillmen, in freier Wildbahn noch in großer Anzahl Wildpferde leben, die einzigen Deutschlands, gar Europas. Das Gehege des Herzogs von Croy im Meerfelder Bruch, landschaftlich reizvoll wie das ganze Besitztum des Herzogs und das vielgepriesene Münsterland, bietet mit seinen 175 Wildpferden eine Natursehenswürdigkeit, eine Prärieurromantik, wie sie weit und breit nicht wieder zu sehen ist. Für jeden Naturfreund, der Liebe und Freude an Heide und Moor hat, ist diese Gegend von ganz besonderem Reiz.

Die Geschichte des Meerfelder Bruchs und der Wildbahn reicht weit zurück. Schon 1316, also vor mehr als 600 Jahren, sicherte sich der Herr von Meerfeld außer der Fischerei und der Jagdgerechtigkeit auch das Recht an den Wildpferden und bei der Teilung der Marken ging dieses Recht mit dem Meerfelder Bruch an den Herzog von Croy über, der alles tat, um die Wildpferde zu erhalten. Auf der weiten Wildbahn, die demnach auf 800 Morgen, das doppelte des bisherigen Geländes, vergrößert werden soll, finden die Wildpferde auf den Weiden und Wiesen im Heiden- und Kieferngebiet, in Wald und Urwald und Bruchland Nahrung und Schutz gegen Unwetter. Nur bei Frost und Schnee streut man ihnen in Unterständen Heu. Im Interesse einer guten Zucht und zur Vermeidung von Inzucht werden blutsfremde Hengste, vornehmlich aus England und Rußland geholt, und in der zweiten Maihälfte eines jeden Jahres werden die einjährigen Hengste aus der Herde gefangen und öffentlich versteigert, ein Schauspiel, das aus Nah und Fern Tausende von Naturfreunden anzieht und für die Bewohner des Kreises ein Volksfest ist.

Unruhen vor dem Frankfurter Arbeitsamt.

Frankfurt a. M. Vor dem Arbeitsamt kam es zu Demonstrationen der Erwerbslosen, denen erstmals ihre Unterstützungsfälle durch die Roterordnung gekürzt ausgezahlt wurden. Die Unzufriedenheit darüber machte sich in Rufen gegen die Regierung laut. Zwischen einzelnen Gruppen kam es zu Handgreiflichkeiten. Als das Liebesfallkommando erschien, wurde der Wagen der Polizei mit Steinen beworfen. Die Polizeibeamten räumten den hinteren Hof des Arbeitsamts und stürzten mehrere Personen. Die Ruhe konnte dann bald wieder hergestellt werden.

Tötendes Licht.

Kriminalroman von Octavio Faldenberg.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

45 Fortsetzung.

Als der Morgen hereinbrochen war, begaben sich Pallas und Majos hinaus, um frische Luft zu schöpfen. Ihr Hauptzweck war aber, den Autos mit den Kriminalbeamten entgegenzugehen, damit alles Aufsehen vermieden bliebe.

Nach einer Viertelstunde sahen sie eine ganze Wagenkolonne herannahen. Schon von weitem winkte Pallas dem Kommissar zu. Dieser ließ sofort halten, stieg aus und verhandelte einen Augenblick mit Pallas. Darauf gab er seinen Beamten und den Landjägern Befehl, ebenfalls auszusteigen und in Gruppen möglichst unauffällig zu folgen.

Jetzt begrüßte der Kommissar auch Majos mit ausgedehntester Höflichkeit und beglückwünschte ihn gleichzeitig zu seiner erfolgreichen Tat. Aber in seinen Worten lag etwas unverkennbar Neiderfühl und Abgunstiges, daß hier ihm ein Vase hatte in sein Handwerk pfeifen müssen.

Während die drei nebeneinander dem Schloß zuzogen, fragte Majos, ob der Professor in Zaragoza sich wohl schon über die Prüfung der Lampen geäußert hätte. Da wurde der Kommissar kleinlaut und jagte, daß er gestern noch ganz spät eine längere telefonische Unterredung mit dem Professor gehabt hätte. — Demnach hätte im Institut bereits die Mehrzahl der einzelnen Substanzen, aus denen die fragliche Legierung zusammengesetzt wäre, mit Sicherheit festgestellt werden können. Unter anderem hätte sich das Vorhandensein von Bismut, Natrium, Quecksilber, Seltum, Uran usw. ergeben. Nur über die Bestimmung von drei anscheinend sehr maßgeblichen Grundstoffen wäre man sich bis jetzt noch immer nicht recht im klaren. Trotzdem könnte die bewußt verbrecherische Absicht des Täters nicht mehr bezweifelt werden. Es gäbe eben noch viele unerforschte Kernstrahlungen, die unter gewissen Bedingungen dieser oder jener Substanz entlockt und irgend einem Zwecke

Gaschuhkeller in öffentlichen Gebäuden.

Ein Antrag in der chemischen Stadt Leverkusen.

Leverkusen, 9. Juli. Die Stadtverordnetenfraktion der Nationalsozialisten hat der Stadverwaltung einen Dringlichkeitsantrag überreicht, der verlangt,

die Fundamente der zur Ausführung vorgesehenen Badeanstalt sowie der Schule in Mansfort soweit zu vertiefen und mit einer Bodensohle zu versehen, daß unter dem Gesamttrakt der Gebäulichkeiten Kelleranlagen entstehen, die gegebenenfalls als Gaschuhräume für die Bevölkerung dienen können.

Interessanter noch als der Antrag selbst ist die Begründung. In ihr wird darauf verzichtet, daß die Stadt Leverkusen mit ihren weit ausgedehnten Anlagen der chemischen und Sprengstoffindustrie von Belust eines der Angriffsziele in einem kommenden Kriege sein werde. Nach dem Urteil aller militärischen Sachverständigen der Welt werde der nächste Krieg im Zeichen des Luft- und Gaskampfes stehen. Der Luftweg von der französischen Grenze bis Leverkusen erfordere noch nicht einmal eine Stunde Flugzeit.

Sollte dieser Antrag verwirklicht werden, dann wäre Leverkusen die erste Stadt, die das theoretisch anerkannte Bedürfnis nach Gaschutz der Bevölkerung durch Schaffung derartiger Schutz- und Unterflurstränge in die Wirklichkeit umsetzen würden.

30 Pfennig die Flasche Wein!

Die Winzernot an der Mosel.

Koblenz, 9. Juli. Moseltwinzer, Gemeindevorsteher und Ortsgruppenvorsteher von der Mosel, die dem Zentrum nahesteht, hatten hier eine Aussprache über die Schwierigkeiten des Verkaufs ihrer Ernte. An die Reichs- und Landtagsabgeordneten aus dem Rheinland wurde eine Entschließung übermittelt, in der es u. a. heißt:

„Trotz der wiederholten Zusicherungen ist bislang nichts zur Behebung unserer Notlage geschehen. Inzwischen hat sich unsere Lage weiter verschlechtert. Statt Zinsverbilligungs- und Umschuldungsaktion ist eine untragbare Zinserhöhung eingetreten.“

Der Zuckerpfeil ist inzwischen auf 300 Mark gestiegen; die Flasche guten Moselweins kostet nur 30 Pfennig. Das sind Erlöse für mühselige Arbeit, die kaum einen Bruchteil der Herstellungskosten decken.

Wir fordern als praktische, mit allen Räten vertrauten Winzervertreter von der Reichsregierung: 1. den sofortigen Erlass der Ausführungsbestimmungen zum neuen Weingesetz entsprechend den Anträgen des Winzerverbandes für Mosel, Saar und Ruwer; 2. großzügige sofortige Umschuldungsaktion wie im Osten; 3. unverzügliche Bekanntgabe der Hilfsaktion durch Rotverordnung.“

(-) Mainz. Ein Mainzer Blatt hatte gemeldet, daß der Stahlhelmmann Oberhahn aus Ober-Olm, der einen Riß im ersten Knie bei der Annahme, es handle sich um einen Kommunisten, aus der Haft entlassen worden sei, mit der Begründung, es sei glaubhaft, daß Oberhahn in Notwehr gehandelt habe. Wie jetzt ein anderes Mainzer Blatt meldet, hat die Strafkammer beschlossen, Oberhahn nach Stellung einer Kaution von 6000 Mark aus der Haft zu entlassen. Die Entlassung erfolgt aber erst dann, wenn die 6000 Mark, von denen 3000 Mark in Hypothek auf Liegenschaften gegeben werden sollen, bei der Staatsanwaltschaft Mainz hinterlegt sind. Das ist bis jetzt noch nicht geschehen.

(-) Groß-Zimmern. (Drum prüfe wer sich ewig bindet...) Im Verlaufe eines Streites mit ihrem Mann schlug eine Frau von hier in brutaler Weise mit einer Aderklinge demselben ins Gesicht und verletzte den Mann so schwer, daß das Auge verloren ist.

(-) Bingen. (Schmerzlicher Geldverlust.) Ein junger Mann, der hier in Stellung ist, ließ auf dem Schalterbreit am Postamt seine Geldbörse mit 115 Mark liegen. Als er etwa zehn Minuten später den Verlust merkte, war die Geldbörse verschwunden.

denstbar gemacht werden könnten. Darum wäre der ganze Fall an sich wohl außerordentlich verblüffend, aber keinesfalls als ein Ding der absoluten Unmöglichkeit zu bezeichnen. — Dies hätte der Professor sogar fröhlich und freudig zustimmen und sich zum Schluß noch dahingehend geäußert, daß seiner Ansicht nach als eigenlicher Spiritus rector, das heißt, als obwaltender Vater des Gedankens, ein höchst findiger und ausfalliger Klops in Frage käme.

Da blühten sich die drei lange an; ohne es auszusprechen, waren sie sich über den Gedanken, der sie im Augenblick befiel, ganz im klaren.

Auf Majos' Vorschlag ließ man die Autos in eine alte, leere Kundscheune fahren, die einen Kilometer abseits der Schloßinsel stand, und betrat durch eine Hintertür in getrennten Gruppen das Schloß.

Als sie sich dort alle im Kellergeschoß versammelt hatten, holte der Schloßherr von Pallas sein Auto aus der Hofgarage und fuhr vor dem Hausportal vor. Gleich darauf kam Pallas aus dem Festsaal, bestieg sein Auto und fuhr über die Schloßbrücke davon.

Nun machten sich die Kriminalisten, unter Führung von Pallas und Majos, sofort mit feierhaftem Gitter an die Arbeit. Zunächst wurde der geldtote Rubio aus der dunklen Kammer neben dem Kellergeschoß hervorgeholt, auf den halbbeleuchteten Marmorboden gelegt und eingehend untersucht. Nach den Feststellungen des Polizeiarztes, den sich der Kommissar mitgebracht hatte, war er von einem schweren Gedächtnis- und zwei tödlichen Brustschüssen getroffen worden. Danach mußte der zuerst empfangene Bedenkens ihn niedergelegt und an der weiteren Flucht verhindert haben. Nachdem man in den Kleidungsstücken des Toten nichts Besonderes mehr vorgefunden hatte, wurde er von oben und von den Seiten fotografiert. Darauf schaffte man die Leiche vorläufig wieder in die Kammer zurück, und nun richtete der Kommissar an Majos verschiedene Fragen.

Zunächst interessierte ihn die Nachforschung nach der zweiten weißen Gestalt, die Majos gesehen und auch getroffen zu haben meinte. Da führte Majos die Beamten zu der Querwand und wies auf die mittlere Nische. Mit großen Lippen suchte man hier das ganze Parteil und die

(-) Darmstadt. Ein Leser aus Hessen unterbreitete „Frankfurter Zeitung“ folgende Anregung: „Immer der berichten Sie über Zusammenstöße Links- und Radikaler in Uniform. Der Reichszentralrat ist auf der Suche nach neuen Steuern an einer wichtigen Einnahmequelle vorbeigegangen. Mein Vorschlag: Man verbiete nicht das Tragen der Uniform, besteuere es aber. Der geringste Satz die „Gemeinen“ sei 50 Mark für das Jahr. Dieser müßte je nach Rang nach oben wesentlich erhöht werden. Das wäre eine gerechte Steuer, denn der Staat muß sich genug die Leute in Uniform durch seine Leute schützen und begleiten lassen. Das verursacht uns als Gemeindefiskus erhebliche Kosten. Es wäre deshalb nicht mehr als recht billig, daß diejenigen, welche die Kosten dieses besonderen Schutzes verursachen, dem Gericht und den Staatsanwaltschaften viel Arbeit machen, in Form einer nicht zu gering messenden Steuer herangezogen würden. Die Kontrolle wäre gar nicht so schwer. Würde eine erhebliche Besteuerung Partei-Uniformstragen das Verschwinden derselben dem Vertreter bedeuten, nun gut, dann gingen wohl mehr Steuern ein, aber sicher würde das für den Staat seine Polizei-Organ eine Arbeits- und Ausgabenentlastung bedeuten.“

— Bekämpfung des Kornkäfers. Der Kornkäfer, kleiner, schwarzer Käfer, lebt in den Korn- und Getreidevorräten und kann sehr lästig werden. Seine Bekämpfung ist äußerst schwer, wenn er sich bereits stark vermehrt hat, dagegen recht leicht, wenn man rechtzeitig gegen ihn vorgeht. Dieser Zeitpunkt ist jetzt gekommen. Bevor die Frucht eingelagert wird, sollte der Speicher geleert und gründlich gereinigt werden, denn der Befall geht fast immer aus von den vom Käfer stark durchsehten Resten. Nachdem die Dielen und Wände sauber gepulvert sind, streicht man die Röhren mit Anilin-Kalkmilch aus. (Auf einen Liter Kalkmilch ein Liter Anilinöl gründlich verrühren.) Mat atme die Anilindämpfe nicht unnötig ein und entferne bei der Arbeit Fenster und Türen. Wenn noch ein Kornkäfer durchgefallen vorjähriger Rest vorhanden ist, sollte er jetzt durch die Puhlmühle geschickt oder wenn möglich im Backofen gebrüht, auf jeden Fall aber entfernt werden, der neu eingebrachten Frucht gelagert werden.

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: 5.30 Wettermeldung, Morgengymnastik 1; 6.30 Morgengymnastik 2; 7.30 Frühkonzert; 8.30 Wasserstandsmeldung; 11.50 Wirtschaftsmeldungen; 12.00 Schallplatten; 12.40 (außer Mittwochs- und Donnerstags) Schallplatten (Fortsetzung); 13.05 (außer Montag) Schallplatten (Fortsetzung); 13.50 Nachrichten; 14.00 Wetterbericht; 15.05 Wirtschaftsmeldungen; 15.15 Giechener Wetterbericht; 16.20 13. Wirtschaftsmeldungen; 16.30 Nachmittagskonzert.

Sonntag, 12. Juli: 7. Hamburger Hasenkoncert; 8.30 Evangelische Morgenfeier; 9.30 Stunde der Bühne; 11.00 (von Bad Homburg) Automobil-Schönheitswettbewerb; 11.30 „Die Neuorganisation der Stunde des Chorgesangs“; 12.00 Schallplatten; 13.50 Zehnminutendienst der Wirtschaftskammer Wiesbaden; 14.00 Stunde des Landes (von Kassel) Westdeutsche Leichtathletikmeisterschaften, deutsche Leichtathletikmeisterschaften; 15.30 (von Neustadt a. d. Hbf.) Rundgebung für das abgetrennte Saar- und Elbegebiet; 16.45 Nachmittagskonzert; 18.00 „Das Leben des Rebaisers“, Vortrag; 18.25 „Aus der Lebenswelt Richard Schöndorfs“, Vortrag; 18.50 Kasseler Banquetkonzert; 19.20 Wetterbericht für die Landwirtschaft, Nachrichten; 19.30 Klavierkonzert; 20.00 Konzert; 21.00 Herz fürs Hirn, fürs Zwerchfell; 22.30 Nachrichten; Tanzmusik.

Montag, 13. Juli: 13.05 Konzert; 13.15 „Jagd auf Sammin“, Vortrags- und Bühnenspiel; 14.00 „Der Streit um Emil“, Vortrag; 19.05 Zeitangabe; 19.10 Englischer Sprachkurs; 19.30 Der Deutsche im Ausland; 20.00 Die Tanspieler; 22.00 Zeitbericht; 22.40 Nachrichten; 23.00 Tanzmusik.

Dienstag, 14. Juli: 15.20 Hausfrauenachmittag; 18.00 „Die Abstraktionsfrage“, Zweigespräch; 19.10 Zeitangabe; 19.15 Unterhaltungskonzert; 19.45 „Klug in den Weltall“, Vortrag; 21.00 Musikalische Schallplattenmusik; 21.45 Musikalische Magie; 22.45 Nachrichten; 23.05 Tanzmusik.

Bandflächen ab und entdeckte schließlich auch einen Aufspritzer auf dem dunkel polierten Holz.

Schon hatten die Kriminalisten einen sehr wesentlichen Anhaltspunkt. Sogleich zerrte man die mittlere Hinterschürung von den beiden eisernen Gittern herunter, worauf Majos und Pallas ihr Möglichstes taten, auch hier, nach gestern gemachten Erfahrungen, die mutmaßliche Geheimtür zu öffnen. Nach langem Tappen, Drücken und Zupacken sprang die ganze mittlere Nische plötzlich auf. Vor ihnen erstauten Bilden gähnte ein finsterner Gang. Ganz am Anfang konnte man in Schulterhöhe den frischen Augeneinschlag im Mauerwerk feststellen. Dazu ließen die geduckten Blutpräger keinen Zweifel mehr, daß der Hellscheiter des Rubio schwer getroffen sein mußte.

Gleich darauf sahen sie in nicht allzu großer Entfernung eine weiße Gestalt ausgestreckt auf dem Boden liegen. Anscheinend war der zu Boden Gesunkene schon tot, oder zum mindesten sehr schwer verwundet. Mit äußerster Vorsicht näherten sie sich, von Schritt zu Schritt verharrend, und standen schließlich, wie ein kurzes Gestalt zeigte, vor einer Leiche. Mit ein paar Griffen riß ihr der Kommissar die weiße Verhüllung vom Gesicht und blickte in die erstarrten Züge einer reisenden Frau. Neben der Toten lag eine ähnliche große Blendlaterne, wie man sie schon beim Rubio vorgefunden hatte.

Sofort wurde die Leiche, die man dicht vor die Tür des Saales getragen hatte, eingehend untersucht. Der Polizeiarzt stellte einen Schulterbruch fest, der an der linken Seite dicht unter der Achsel eingebracht war und die ganze Lunge quer durchschlagen hatte. In den Lenden fanden sich, genau wie bei Rubio, zwei anscheinend ganz frisch präparierte elektrische Birnen.

Da wurde das Schloßpersonal zusammengerufen und vor die Leiche geführt. Mit furchigem Schaudern näherten sich die Bedienten. Schließlich wußte der herrschaftliche Schloßherr mit aller Bestimmtheit anzugeben, daß er früher verheiratet war, die Leiche zusammen mit dem verstorbenen Rubio an den Landstraßen hätte herumstreifen sehen. — Aber wo hatte das Verbrecherpaar Unterschlupf gefunden, und wo vor allem war die Präparierung der Lampen, die nur in einem Laboratorium möglich war, vorgenommen worden? — Darüber schwebte noch immer völliges Dunkel.

(Fortsetzung folgt.)



Erstreckt
beim Telefon

Nummer 8

Berlin, 13.
angeordnet
und Mittw
und Sparke
Donnerstag
Mittel ber

Ruf n
Sammlu

Unter der Ue
sich die Na
Lage. Bei
schaften, Geger
Kuch die Re
pm. Von ihr m
schlechte Roh vor
eingeht.

Was bei an
der heutigen fe
durchgeföh
müß deutschen
den Nationalso
der Rettung des
An dem Ka
Kuf ergeben zu
er Stumbe ver
als nationaler

Nach den
Sphäre ist p
zur Entla
durch Frankrei
reiches Ereigni
an Bantonger
konstant, sah
da sie nicht ge
im die Anprü
bruch des groß
deutschen Woll
mit reinen Pa
den Schlag, de
diele Zahlungs
land um neues
ist klar. Die
griffen und die
Bewertung der
durch also Ber

Jetzt heiß
lage ernst, ab
In unvernünft
manchen Orten
im und Bante
Das ist in der
man tun kann.
einem Theater:
vor sich, dann
aber die Nerv
kommt es zu e

Bewahrt das
Festung auf
nicht ungünst
dann die Bevö
leren würde j
trauen verlang
die uns in den
Dringendes v
erhaltung ist e
Selbstvertraue

Aufr
Die Reichs
Der Hoove
Reiches a
sprach hatte,
den um die
den angerichte
vom Ausland
find angelicht
worden. Auch
getreten. Wen
Wirtschaft wil
beilen, so ist e
Siedungen el
ten. Die Bei